

# Neu-Braunfels-Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 68.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 27. Mai 1920.

Nummer 55.

## Die Gründung der Stadt Neu-Braunfels.

Aus den Berichten des Prinzen Karl zu Solms-Braunfels an den Mainzer Adelsverein.

Der General-Direction melde ich ganz gehorsamt, daß ich am 23. Februar Salveston verließ, und am 25. Nachts 1 Uhr in Carlshafen anlangte, diese 140 Meilen also theils zu Pferde, theils in einem offenen Boote in 61 Stunden zurücklegte. Am 7. Abends traf ich in Victoria ein, woselbst sich das Magazin momentan befindet, indem zwei Meilen oberhalb dieser Stadt ein Theil der Emigranten gelagert ist. Ich fand, daß man wenigstens in meiner Abwesenheit nicht müßig gewesen ist. Dr. Ingenieur Zink hatte bei so geringen Mitteln an Wagen und Ochsen, als aus den Anschaffungen des Hrn. Zißler vorräthig waren, auf's Neue zu Mietwagen seine Zuflucht genommen und mit Hilfe deren den einen Theil der Emigranten bis Victoria, den anderen bis 42 Meilen weiter hinauf geschafft. Es waren insofern im Lager bei Victoria drei Feldschmieden im Gange und vierzehn Wagen, resp. Karren sind aus eigenen Mitteln hergestellt, eine Kanone lafetirt, die andere Lafette ist in der Arbeit. Es ist alles so weit, daß wir bis Montag, den 10., mit allen Wagen von hier aus aufbrechen können.

Morgen breche ich via Gonzales und Seguin nach San Antonio auf, werde dort das Nähere wegen des dem verstorbenen Senator Smith gehörigen Landes besorgen, und erwarte die Emigranten-Colonne in Seguin oder auf dem Lande selbst. Lager am McCoy, am 5. März 1845. 63. Der General-Commissair, Karl Prinz zu Solms.

Der General-Direction habe ich die Ehre anzuzeigen, daß nachdem ich die Geschäfte mit Hrn. Zißler beendet, ich die Inspecirung der errichteten Compagnie vornahm, und mit dem Reiten und Schießen, sowie mit der Haltung im Allgemeinen zufrieden sein konnte. Ich trat hierauf meine Reise nach San Antonio an, welche Stadt ich am 10. erreichte. — Der 11., 12., 13. und 14. wurde in Unterhandlung mit den Herren Veramendi und La Garza zugebracht, um Ankauf des säklich als dem Senator Hrn. Smith gehörend angegebenen Landes. Ich werde bei meiner Rückkehr die näheren Details darüber mitbringen und versichere, daß ich den Handel als einen vorteilhaften bezeichnen kann.

Am 15. wurde der Contract unterzeichnet, am 16. ritt ich nach Seguin zurück, am 17. die Herren Zink und v. Coll mit dreizehn Mann der Compagnie eintrafen. Ich marschirte noch am selben Tage sechs Meilen weiter und bezog an einer, der Gouadeloupe nahe gelegenen Quelle den bivouac. In der Nacht kam ein heftiger Nordsturm, welcher seitdem unangeseht gewest hat.

Am 18. passirte ich die Gouadeloupe durch die Furth, welche auf der großen Militairtrasse von Racogodoches nach San Antonio liegt. Der Fluß ist von Felsen eingeschlossen und tobt reißend über Felsen und Geröll. Gleich hier fängt das Land an, welches ich in den Besitz des Vereins gebracht habe. Es wird vom Comale-Bach durchströmt, auf dessen rechtem Ufer ippiger Prairieboden mit offener Gegend bis an einen die Gegend dominirenden Höhenzug läuft. Auf dem linken Comale-Ufer reichbewaldetes Bottom-Land, welches bis an die mit Cedern, Eichen und Ulmen bewachsenen Felsen geht.

die hier schon eine beträchtliche Höhe erreichen und einen Rücken mit einzelnen höher gelegenen Klippen bilden, ähnlich dem Schwarzwald. Dieser Rücken zieht sich von N. W. nach S. O. Durch dies Bottom-Land fließt der Comale-Quell, der, aus dem Felsen in sieben verschiedenen Quellen hervorsprudelnd, unmittelbar eine Breite von zwanzig Schritt annimmt, und nun, immer breiter werdend, als ein reißender Waldstrom, mit crystalhellem Wasser und beträchtlicher Tiefe in Schlangenwindungen dahinfließt. Ich versuchte von dem Einfluß in den Comale-Bach die Quelle zu erreichen, mußte jedoch, nachdem ich mit vier Begleitern mehrere Stunden mich durch das Gestrüpp und den dichten Wald gehauen, auch wohl fünf Meilen aufwärts gekommen war, unverrichteter Sache umkehren. Am folgenden Tage gelangten wir, durch zwei Amerikaner, welche hier auf der Bärenjagd gewesen waren, geführt, beinahe ohne Mühe an die Quelle.

Jeden Tag beritt ich die Gegend, um das Terrain genau kennen zu lernen, und erklomm am 20. d. M. zuerst den Felsen, mir zu Pferd einen Pfad durch die dicke Cedernwaldung bahndend, und die Felsen als Treppe benutzend. Die Aussicht von diesem Höhenrücken, hinter welchem ein viele Meilen breites Plateau liegt, ist zaubernd. Drei bis vier Meilen hin ich auf der Höhe fortgeritten ohne das Ende erreichen zu können, werde jedoch, sobald die Zeit es erlaubt, eine weitere Tour dort hinauf machen.

Überall auf dem ganzen Lande sind Spuren von mehr oder minder bedeutenden Indianerlagern, die, durch die reiche Jagd und das herrliche Wasser angezogen, hier bisweilen ihre Nomadenzelte aufgeschlagen haben. Sobald jedoch die Kultur sich ihnen naht, bleiben sie fort, denn das Getöse der Art in den Wäldern ist ihnen fatal. Sollten sich noch dergleichen hierher verirren, so denke ich wird das Geflapper der Mäulen und das Getöse der Sämmen am Waldstrom sie verschrecken, denn der Comale-Quell eignet sich zu derartigen Anlagen ganz besonders, durch seinen immer gleichen Wasserstand.

Anbei erfolgt eine dem Contract angehängte Charte des Landes, nur fehlen die Höhenzüge darauf. Bereits sind die Felder abgesteckt, und der Pflug wühlt die Erde auf — die Citadelle habe ich gestern auf der dominirenden Höhe selbst tracirt; unter derselben wird die Stadt strahlenförmig auf erstere hin angelegt. Einunddreißig Wagen sind angekommen, die letzte Hälfte der Emigranten erwarte ich in den nächsten Tagen. Ich habe auf einer Höhe dicht am Comale-Bach ein Lager abgezogen, welches auf drei Seiten durch Pallisaden einzuschließen und zu befestigen ich für dringend notwendig erachte; die vierte Seite wird durch das steile und sehr hohe Ufer des Comale-Baches gesichert.

Im nächsten Bericht hoffe ich die Anlage der Stadt und deren Einweihung melden zu können, und werde sodann auch einen genaueren Plan derselben mitsenden.

Das Wetter ist kühl und feucht, ja am 19. Morgens hatten wir den heimatlichen Anblick von Schnee. Der Gesundheitszustand der Emigranten ist befriedigend.

Lager am Comale-Bach, am 27. März 1845. 63. Der General-Commissair, Karl Prinz zu Solms.

Der General-Direction habe ich heute zu melden, daß ich den Emigranten die auf diesem Lande gelegenen Stadtlöcher von 1/2 Acker und Acker-

Loose von 10 Acker übergab, und diese neue Stadt Neu-Braunfels nannte. Ebenso legte ich am 28. April den Grundstein zu dem die Stadt zu schützen bestimmten Fort, welches zugleich die Vereins-Gebäude einschließen soll, und nannte dasselbe „Sophtenburg“.

Das Lager ist nach und nach leer geworden, dagegen fangen an den Bauplänen die provisorisch errichteten Gebäude an sich zu erheben, und es gewährt einen freundlichen Anblick, diese schöne Natur belebt, und die Gegend bewohnt zu sehen. Nur von den Gebäuden für den Verein, ja selbst dem so unbedingt nötigen Magazin ist noch wenig zu sehen. Dr. Ingenieur Zink entschuldigt sich mit dem Mangel an Arbeitern, indem jene zuerst für sich sorgen will.

Von den drei Beamten ist der Antrag an mich gestellt worden, ihnen, da sie hier, in dieser Niederlassung ihren Wohnsitz haben würden, auch hier den größten Theil ihrer Ländereien auszumessen. Ich habe mit ihnen gehandelt und bin, da es wohl billig ist, daß sie einen Theil hier erhalten, endlich dahin übereingekommen, daß sie ein Drittel derselben, also hundert Acker, sich vorläufig ausmessen lassen, vorbehaltlich der Genehmigung der Direction.

Statt eines Magazins wurde von den Unterbeamten eine elende Baracke aufgeschlagen, in welcher viele Sachen bei den anhaltenden Regen verderben, namentlich vier Wagen voll Mais.

Obgleich nun Dr. v. Reusebach, von welchem ich ein Schreiben aus Neu-Orleans vom 6. April erhielt, zur Stunde noch nicht angekommen ist, so erwarte ich ihn doch täglich, und habe meine Abreise von hier auf Donnerstag, den 15. Mai festgesetzt. Ich hoffe in einem Monat bis Poston zu kommen, so daß ich mit dem Dampfboot am 15. Juni Amerika verlassen kann; jedoch läßt sich bei der unregelmäßigen Communication von Galveston nach Neu-Orleans und der langen Reise den Mississippi hin- und zurück nicht ganz Gewisses darüber bestimmen. Ich wünsche dringend zu gehöriger Zeit nach Deutschland zu kommen, damit einige notwendige Aenderungen in unserem Colonisations-System gemacht werden können.

Daß ich meine Reise so sehr als möglich beschleunigen werde, brauche ich wohl nicht zu versichern. Da dies der letzte Bericht vor meiner Abreise ist, so werde ich seiner Zeit die bis zu meiner Abreise etwa vorkommenden Sachen mündlich melden. Sophienburg, den 30. April 1845. 63. Der General-Commissair, Karl Prinz zu Solms.

## Meine Ankauf in Neu-Braunfels im Jahre 1845.

Von Hermann Seele.

Es war am Anfang des Aprils 1845, als terranische Fuhrleute im Auftrage des Vereins die noch zurückgebliebenen Emigranten des ersten Zuges von Indian Point abholten, um sie nach der fünfzehn Meilen entfernten Prairieboden so erweicht hatten, daß nur eine kurze Strecke täglich zurückgelegt werden konnte. Von Seguin brachen wir ziemlich frühzeitig auf, in der Hoffnung, daß dieses der letzte Tag unserer Reise sein und wir noch am Abend in Neu-Braunfels eintreffen würden.

Es war eine heisse, langwierige Fahrt am Ostufer der Guadalupe.

Uns zur Rechten lag die unendlich scheinende Prairie, vor uns, gegen Nordwesten, ragten tieblaue Bergzüge, die mich an den Anblick der Klippen der Inseln Haiti und Cuba erinnerten, an denen ich vor zwei Jahren vorüber gefahren war.

Wir legten an diesem Tage indessen nur zwölf Meilen zurück. Gegen Abend wurden die müden Ochsen abgejocht und ins Gras gelassen, nachdem ihnen die Füße durch Rohhautriemen zusammengekeilt worden waren.

Am Rande eines Wäldchens, welches sich am Ufer eines Baches bis zu dessen Quelle hinzog, schlagen wir unser dahartiges Segeltuchzelt auf, machten Feuer an und bereiteten unsere Abendmahlzeit, bestehend aus Maisbrot, gebratenem Speck und Kaffee. Hier gestellte sich uns unvermuthet ein neuer Reisebegleiter zu, Dr. Wilhelm Kemmer aus Breslau, der von uns allen freudig begrüßt wurde. Derselbe war von Memphis, wo er zuerst sein Schild als „Doctor Medicinæ“ ausgehängt, nach New Orleans gereist und hatte hier, nach kurzer Praxis, den Plan gefaßt, sich der deutschen Colonie in Texas anzuschließen. Am 10. April war er von dort abgereist und traf jetzt am Abend des 4. Mai, noch ungefähr drei Meilen von der Colonie entfernt, mit uns zusammen.

Auf der Prairie ist rasch Bekanntschaft geschlossen. Wir sahen unter Gesprächen über unsere Zukunft noch lange beisammen, bis ein aufsteigendes Gewitter uns unter das schützende Zelt trieb. Dort sahen wir eng zusammengekauert, während sich über unseren Häuptern eines der schwersten subtropischen Gewitter entlud.

Der Regen floß in Strömen und bald war unser Zelt von Wasser umgeben, welches sogar in dasselbe floß, so daß wir auf den Matrasen wie auf einer Insel saßen. Wenn ein besonders heftiger Wisp herunterfuhr, konnte Dr. Kemmer den Ausruf: „Ach, war das schön!“ nicht unterdrücken, der dann ein Echo in dem Stohseufzer der geängstigten Frau W.: „Ach, du lieber Gott, die gottlose Winde!“ fand.

Das Wetter hatte sich etwas nach Mitternacht ausgetobt, so daß wir noch einige Stunden Schlaf fanden, ehe wir wieder aufbrechen mußten.

Dieses Gewitter hatte auch der blutigen Orgie der Indianer im Guadalupe-Bottom, wobei diese einen gefangenen Waco getödtet und verzehrt hatten, ein rasches Ende bereitet.

Beim Ausbruch am andern Morgen begegneten uns einige von jener graufigen Feier zurückkehrende Tonkawa-Squaws und erzählten mit grinsendem Lachen und behaglichem Klopfen auf den Bauch von dem Kanibalismus, wie köstlich ihnen das Fleisch gemundet und wie sie nun fleisch, durch diesen Genuß befähigt zu sein, ebenso tapfere Krieger zu gebären, wie der Verstorbene einer gewesen. Sie boten uns auch in einer hölzernen Schüssel reife Brombeeren an, die sie unterwegs gepflückt hatten, die wir aber, durch den Gebanken, daß es Menschenfresser waren, die sie gesammelt, entsezt zurückwies.

Wir hatten indessen nicht Ruhe, diesen Gedanken weiter nachzuhängen, denn das Durchfahren des schlammigen Baches mit seinen schlüpfrigen Ufern war für unsere Ochsenfuhrwerk sehr schwierig und nahm unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Später hatten wir noch einen Stumpf zu passiren und so wurden die drei Meilen bis zur Guadalupe nur langsam, Schritt für Schritt, zurückgelegt. Endlich erreichten wir eine hohe

Stelle der Prairie, die weithin mit lichtblauen Lupinen bedeckt war, von wo aus wir bereits das Ziel unserer Reise, die weißen Zelte der Colonie, im Morgenrothenglanze erblicken konnten. Von dem mit uns in gleicher Höhe befindlichen Vereinsberge wehte die schwarz-gelbe österreichische Fahne, die der Prinz, in Ermangelung einer deutschen, und dieser nach seiner Ansicht am nächsten stehend, dort hatte aufhissen lassen.

Unsere Wagen mit raschen Schritten vorauseilend, erreichten wir bald das Ufer der Guadalupe, die aber, vom Regen angeschwollen, jede Durchfahrt unmöglich machte. Wir waren daher gezwungen, auf der Höhe des Ufers unterhalb der Furt anzuhalten und unsere Kisten u. s. w. abzuladen und neben die dort gleichfalls gelagerten Vereinsgüter zu stellen, wo sie von Vereinssoldaten bewacht wurden.

Die schmutzen Burschen in ihren langen Reiterstiefeln, ihren grauwolkenen, mit schwarzammetenen Kragen und Aufschlägen besetzten Blusen mit Messingknöpfen, den breitfrämigen Federhut mit schwarzer Feder kühl auf's Haupt gestülpt, den Säbel umgeschwungen und mit guter Büchse bewaffnet, machten einen guten Eindruck und riefen in uns ein Gefühl der Sicherheit hervor; man fühlte eben, daß man nicht mehr auf sich allein angewiesen war.

An ein Uebersehen war an diesem Tage nicht mehr zu denken. Hoch auf dem gegenüberliegenden Westufer der Guadalupe erblickten wir ein Zelt und erfuhr, daß dort zwei mir befreundete spezielle Landsleute, Christoph Lünzel und Ed. von Kochhausen, aus Sildesheim campierten. Um sie zu begrüßen, drangen wir in den von mächtigen Becans und Walnuszäumen bestandenen Urwald ein, welcher auf unserer Seite den Fluß befränzte, um zu einer Stelle zu gelangen, von der wir uns mit ihnen unterhalten konnten. Unsere Mühe war indessen vergebens; Gebüsch und Unterholz, wilder Hanf und anderes Kraut war stellenweis undurchdringlich und die Bäume auf einer Insel inmitten des Flusses waren so hoch, daß wir eine Leiter erklettern mußten, um uns den Freunden, welche auf einem Vorsprung des jenseitigen hohen, mit Wäulen gekrönten Ufers standen, bemerklich machen zu können.

Die Unterhaltung war zu beschwerlich, um lange zu dauern. Zum Lagerplatz zurückgekehrt, fanden wir das Zelt aufgerichtet. Einer der Soldaten, der junge Hartung, bereitete uns schmackhaften Kaffee, nach dessen Genuß wir uns früh hinlegten und uns vom Mäuschen des Flusses in der klaren, kühlen Luft bald einschlafen ließen.

Der 6. Mai brach heiter an. Die ersten Strahlen der Morgenröthe weckten uns. Wir standen eilig auf und wenige Schritte brachten uns zum weithinigen Abhang der Prairie, von dem aus wir einen freien Blick auf das jenseitige Ufer werfen konnten. Die steile Wand desselben erhob sich aus dem weissen Kalkfette der Guadalupe mehr als vierzig Fuß hoch über die Wasseroberfläche. Ein mächtiges Lager lichtblauer Thones bildete ungefähr den dritten Teil der Höhe, dann tritt auf einer Unterlage von Sand und Kies der gelbe Thonzug, auf dem die Ackerkrume von ungefähr vier Fuß Tief liegt, deren oberer Rand mit hohem Gras bedeckt und von einzelnen Bäumen und Büschen überragt war. An zwei Stellen, wo starke Quellen aus der Kiesflucht hervorbrachen, standen unten am Fluße schlaffe, weißstämmige Sycamoren und hoben ihre hellgrün belaubten Wipfel bis zum oberen U-

ferrande empor. Das so von der Morgenröthe bestrahlte Ufer erglänzte in schönsten Lichte und zog sich in weitgeschweiftem Bogen den Fluß herauf, in dessen Fläche es sich wiederpiegelte.

Gleich nachdem wir unser einfaches Frühstück eingenommen, machten Dr. Kemmer und ich uns auf den Weg zur Colonie. Dieser führte uns ungefähr eine Meile weit durch die blühende Prairie, dann das bewaldete Ufer hinab zum Fluße. Dieser war noch hoch, aber seine rasch dahinfließenden Wellen waren wieder so kristallrein, daß man bis auf den Grund sehen konnte, und sein frisches Wasser gab uns labenden Trunk. Ein Amerikaner, welcher dort Schindeln für die Vereinsgebäude spaltete, fuhr uns in einem aus einem Cypressenstamm roh ausgehauenen Canoe an das andere Ufer. Frohen Mutes wanderten wir durch Wald und Biese; manchmal dröhnte der Boden unter unseren Füßen, als gingen wir über eine mächtige unterirdische Höhle.

Zu anregendem Gespräch dahinschreitend, gelangten wir endlich an den Comal, dessen hohe landschaftliche Schönheit uns eine Weile in stummer Bewunderung stehen bleiben ließ, ehe wir das Ufer hinabstiegen, wo die Mäulen des einem waldumkränzten See gleichenden Flusses durch eine Insel in zwei Arme geteilt waren. Zwei Baumstämme bildeten den Steg über den kleineren Arm bis zur Insel, von der aus ein gewaltiger Niesenbaum als Brücke über den größeren Arm zum andern Ufer gefaßt war.

Wir schritten nun durch den aus schlanken Ulmen, breitflügeligen Becans und anderen Bäumen bestehenden Uferwald eine sanfte Anhöhe hinan und befanden uns auf der Ebene, in welcher die Stadt angelegt war. Die ersten Anfielder, welche wir auf ihrem Bauplatz antrafen, war die Familie Bremer aus Berden, welche uns freundlich begrüßte und uns die erbetene Auskunft erteilte.

Der erste Anblick der Colonie war ein weitläufiger. Auf der üppig mit hohem Gras bedeckten Ebene standen einzelne Bäume, Zelte, Einzäunungen, Laubhütten und begonnene Gärten umher. Wagenspuren führten von dem auf dem höchsten Punkte des rechten Ufers des Comalbaches aufgeschlagenen ersten Lager nach der anderthalb Meilen unterhalb gelegenen Furt der Guadalupe und deuteten die einstigen Straßen der Stadt an.

Am Fuße des „Vereinsberges“, auf dem sich die Hütten, Schuppen und Zelte der Kolonialverwaltung befanden, stand eine herrliche Baumgruppe, unter welcher der erste deutsche Gottesdienst in Westexas und später von mir Schule gehalten wurde.

Im Lager der Kolonisten traf ich zuerst einen Mann, der beschäftigt war, Brod für die prinzipale Tafel in eisernen Brodtöpfen auf offenem Feuer zu backen, während sein fünfzehnjähriger Sohn das Feuer unterhielt. Es war dies Herr Heinrich Zuschlag und sein Sohn Conrad, der letztere noch heute ein Bürger San Antonios.

Herr Zuschlag wies uns nach dem Zelte meines früheren Nachbarn und Schulkameraden Eduard von Harb, dessen lebenswürdige Gattin uns zum Essen einlud. Von ihm erfuhr wir, daß unter den Kolonisten bereits Unzufriedenheit herrschte. Nur wenige besaßen Einsicht genug, zu begreifen, daß der Prinz das Beste unter den obwaltenden Umständen gethan. Andere hatten nur mit Witterung die ihnen zugeheilten Stadtplätze entgegengenommen und

(Schluß auf Seite 8.)



**Aus Raderville.**

Raderville, Grouch Co., Texas.  
den 22. Mai 1920.

Herr Redakteur!

Man kommt aus dem Kerger gar nicht hinaus. Sie haben vergessen, in Ihrer Zeitung das Datum meines Geburtstages anzugeben; Sie hätten sich ja bei mir danach erkundigen können. Nun ist kein Mensch gekommen und das große Feuerwerk konnte nicht stattfinden. Wer ersetzt mir nun den Schaden?

Vor Kerger lief ich in den Hof hinaus und um meine Rut in ein wenig abzukühlen, kränkte ich den bleichern Heinerich und kränkte, kränkte, und kränkte, das alles zitterte; und siehe da, auf einmal begann er zu puffen und die Maschinerie lief so schön, daß ich meinen gerechten Kerger beinahe vergaß. Ich ärgere mich jetzt noch, wenn ich daran denke.

Ich fuhr dann auch gleich eine Strecke herum und alles ging fein. Da kam mir ein prächtiger Gedanke. „Frau!“ rief ich, „und Schwiegermutter, und Kinder! Kommt mal her!“

Sie kamen, und ich erklärte ihnen mein Vorhaben.

„Feuerwerk,“ sagte ich, „ist nicht. Aber die Mätsches sind da. Na also! Morgenfrüh fahren wir alle nach den Nörgel-Creef-Quellen hinaus und veranstalten als Nachfeier zu meinem Geburtstag ein großartiges Barbecue.“

„Hurrah!“ riefen da alle, und sie hatten recht, Herr Redakteur.

Ich hatte an Tag ein Stab geschlachtet, das die nichtgekommenen Gäste nicht verzehrt hatten. Sie sehen also, Herr Redakteur, was Sie diesen durch Ihre Nachlässigkeit vorenthalten haben. Das Fleisch für das Barbecue war also da; für Mätsches war reichlich gesorgt, und Brennholz liegt bei den Quellen massenhaft herum.

Der Nörgel-Creef fließt an meiner Farm vorbei und mitten durch Raderville, wenn Wasser drin ist. Die meiste Zeit ist keins drin. Die Quellen befinden sich fünf Meilen nordwestlich von meiner Farm; sie sind so schön wie die Comalquellen und gefallen mir besser, denn es ist kein Wasser drin. Mitten in der tiefsten Stelle, das ist gerade der richtige Platz, um ein delikates Barbecue zuzubereiten. Was ist Wasser überhaupt? Nichts weiter, als Mott ohne feste Bestandteile. Davon kann sich jeder selbst überzeugen, wenn er schöne trockene Erde nimmt und Wasser hinzugießt. Ohne Wasser gäbe es keinen Mott, und die Strohensteuern könnten herabgesetzt werden.

Ich ziehe daher die Nörgel-Creef-Quellen den Comal-Quellen vor. Die sind mir zu wässrig. Ueberhaupt wäre es besser, wenn es kein Wasser gäbe. Zum Trinken taugt es nicht und zum Verdünnen ist es zu dünn. Daß es schädlich ist, beweist das Unkraut, das nach jedem Regen in den Feldern wächst. Nachher Hannes behauptet allerdings, ohne Regen oder Wasser müßte auch sonst nichts. Da sollten mal unsere Gelehrten zeigen, was sie können, und Pflanzenforten züchten, die ohne Wasser gedeihen. Ich selbst kann recht gut ohne Wasser fertig werden.

Wie viele Menschen sind nicht schon ertrunken in Wasser? Und wie viel Eigentum wird nicht durch Ueberschwemmungen vernichtet? Ohne Wasser hätten wir keine Sünderflut gehabt und keinen U-Bootkrieg. Ohne Wasser müßte der ogyverdrückliche John Bull aufhören „Aule Britannia“ zu singen.

Also gut. Einige Gallonen „Raderville Rader“ waren noch vom Geburtstag übrig, denn ich hatte für flüssige Erfrischung reichlich gesorgt. Wir standen alle früh auf und während meine Frau das Frühstück zubereitete, stärkte ich mich für den Ausflug, alte den bleichern Heinerich und verzehrte einige ordentliche Schnitten Brot mit Blutwurst. Das regt, wenn man einen ordentlichen Wuppich darauffest, den Appetit an, wie sich ja dann auch gleich beim Frühstück zeigte. Nachdem wir also da dem inneren Menschen hatten Gerechtigkeit widerfahren lassen, brachten die Frau, die Schwiegermutter und die Kinder alles Nötige für das Barbecue und Proviant für unter-

wegs in die Car und ich stärkte mich unterdessen noch mit einem kleinen Imbiss.

Dann stiegen sie alle ein, ich kränkte die Car, stärkte mich noch rosch für die fünf Meilen Weges, kletterte auch hinauf, ergriff das Steuer, und fort ging es in die herrliche, überall blühende und grünende Landschaft hinein.

Beim Tor wurde angehalten, damit der Junge aussteigen und es aufmachen konnte, und ich nahm zur weiteren Stärkung ein paar Happen Brotes nebst Blutwurst zu mir, welch letztere wirklich famos mundete.

Dann wurde angehalten, um den Jungen wieder einsteigen zu lassen, und ich genehmigte ein paar ordentliche Wuppichs, denn es ist nicht gut, wenn der Mensch allein i h t.

Wir saulten nun schnell vorwärts und nachdem wir die erste Meile zurückgelegt hatten, hielt ich mal an, um nachzusehen, wie der Heinerich nach dem langen Stillstehen sich wieder an das Laufen gewöhnt hatte. Alles war in bester Ordnung, und nachdem noch schnell die Lebensgeister durch ein paar gute Bissen und Tropfen angefeuert waren, knatterten wir ohne weiteren Aufenthalt eine und eine halbe Meile weiter.

Die Hälfte des Weges war nun zurückgelegt. Ich hielt daher an und sagte: „Aussteigen, hier wird Station gemacht.“ Das schnelle Fahren war dem Appetit sehr zuträglich und Brot und Schmierkäse mit ordentlicher Simunterspülung mundeten prächtig.

Die übrigen zwei und eine halbe Meile wurden ohne Unterbrechung zurückgelegt. Bei den Quellen angelangt, wurde schnell Holz gesammelt, angesteckt, das Fleisch aufgelegt und kaum hatte ich eine geringe Stärkung zu mir genommen, so war das Barbecue auch schon fertig und etwas so Delikates, Herr Redakteur, haben Sie in Ihrem Leben noch nicht genossen. Nach der schnellen Fahrt in der frischen, freien Morgenluft war das eine wahre Götterpeise.

Nachdem wir nun an dem Barbecue und dem übrigen Mitgebrachten uns gründlich für die Heimreise gestärkt hatten, traten wir den Rückweg an. Nur einmal, in der Mitte des Weges, hielten wir an, um einen kleinen Imbiss zu genießen; denn die Mittagsstunde nahte heran, der Magen verlangte nachhaufe, und ich bin in solchen Dingen gewissenhaft und ohne Unfall zurück und während die Frauen das Mittagmahl zubereiteten, ließ ich mir das übriggebliebene Hinterbein des Kalbes gut schmecken. Dann ging es zum Mittagessen mit dem Bewußtsein, einen herrlichen halben Tag in der schönen, freien Natur verlegt zu haben.

Ihnen zum fünfundsiebzigjährigen Jubiläum zwei recht verdiente Festtage wünschend, verbleibe ich gewiß auch hinkommender und jetzt schon für die Reise Stärkungen, Imbisse, Erfrischungen und dergleichen etcetera und so weiter einpackende

Rader von Raderville.

Man tadelt nicht immer die Hennen, wenn die Eier rar sind.

Ratten fressen sie vielleicht — Bulletin der V. St. Regierung zeigen, daß sie sie zu holen wissen. Man zerbreche einen Kuchen Rat-Snaps in Stückchen und lege diese wo die Ratten hinkommen. Man bekommt sie damit sicher — positiv 3 Größen, 25c, 50c, \$1.00. Verkauft und garantiert von B. C. Voelcker & Son.

Witz und Humor im neuen Deutschland.

Der neue Trunk.

„Traum! ich, ist mein Auge trüber, Nebel's mir um's Angehicht? Dieses Seidel schäumt zwar über, Aber Bier enthält es nicht.“

Aus Sparformel-Rücksichten. Direktor (eines Provinztheaters vor Beginn der Oper): „Herr Kapellmeister, nehmen Sie heut' das Tempo ein wenig schneller, damit das Gas geparkt wird!“

Doppelter Schüttelreim für Genieser.

Hast du genügend Schmalz im Haus, Um die Kartoffeln frei zu fieden, Und steckst dann bis zum Hals im Schmaus, So danke Gott und sei zufrieden.

Der großspurige Schiller.

Hausbesitzer in der Großstadt: Da dichtet der Schiller: „Raum ist in der kleinsten Stütte für ein glücklich lebend Paar! . . .“ Wie großspurig — Für fünf bis sechs Paare muß doch darin Platz sein!

Der Entschuldigungsbrief.

Erhobenen Haupt, mit feitem Schritt, sieht man den Hans zum Pulke wandern. Er hat den Brief der Mutter mit und würdigt keines Blickes der andern. Der Lehrer nimmt das Schreiben an und liest es: Sehr geehrter Herr! Daß unser Hans nicht rechnen kann, das kommt doch sicher nur daher, daß wir es alle nicht verstehen. Drum lassen Sie ihn, bitte gehen. Ich bin ja weit davon entfernt, daß ich ihn laß Professor werden. Mein Mann hat auch nicht viel gelernt und kriegt mehr Geld als die Gelehrten.“

Ein Kalauer, der nicht mehr zeitgemäß ist.

Frage: Wie kann man ein gutes Glas Wein trinken, ohne einen Groschen zu bezahlen?

Antwort: Man geht in ein Restaurant und läßt sich Affentaler geben. Von diesem trinkt man so viel, bis man den Affen weg hat. Dann bleibt der Taler übrig, und mit diesem bezahlt man die Beche.

Saisonkrankheit.

„Ihr Hauswirt ist krank?“ „Ja, er hat sich beim Hochdrücken der Wieten überhoben!“

Die gute Wand.

Einen tiefen Einblick in die Art und Weise, in der die neuen Häuser gebaut werden, gewährt die folgende Geschichte. Um den Besitzer von der Güte seiner Wände zu überzeugen, führte ihn der Baumeister in das vordere Schlafzimmer und geht selbst in das hintere. Dann räuspert er sich. „Können Sie mich hören?“ fragt er. „Ganz deutlich,“ sagt der andere. „Aber können Sie mich sehen?“ fragt er weiter. „Nein,“ sagt der andere. „Dann ist die Wand gut.“

Der Arbeitgeber.

Ein Villenbesitzer hatte sich einen Arbeitslosen angenommen, um die Wege seines Garten jäten und harfen zu lassen. Als er einige Zeit später einmal nachsah, wie weit die Arbeit vorgeschritten war, sah er zu seinem Erstaunen den Mann bequem angelehnt und rauchend auf einer Gartenbank sitzen, während ein anderer die Arbeit verrichtete.

„Na,“ sagte er, „ich denke doch, ich habe Sie für diese Arbeit angenommen?“

„Ja, Herr,“ war die Antwort, „aber ich habe sie weiter vergeben.“

„So, und wieviel zahlen Sie denn Ihrem Mann?“

„Zwölf Mark fünfzig!“

„Aber ich gebe Ihnen doch nach der Abmachung nur zehn Mark.“

„Ja, ich weiß! Aber ist nicht das Vergnügen, auch einmal Arbeitgeber zu sein, die 2 Mk. 50 Pfg. reichlich wert?“

Scharfer Tabak.

Der alte Johannsen traf am Strande seinen alten Freund Lhemsen, der einen feinen Tabak rauchte, den ihm sein Sohn aus Amerika geschickt hatte. Ostentativ zog er seine Pfeife heraus und fragte:

„Hast du vielleicht ein Strickholz?“

Das Strickholz bekam er, weiter nichts.

„Ja glöw' binah, id hevw' min' Lohol to Hus vergeten,“ sagt Johannsen.

Langes Schweigen.

„Na,“ sagt Thomsen endlich, „dem gib mi man min Strickholt wedder!“

Berühmte Enthüllungen.

„Ich glaube, für unsere Weltkriegsgrößen werden nach ihrem Tode keine Denkmäler enthüllt.“

„Nein, es wird von ihnen schon bei Lebzeiten zu viel enthüllt.“

Problem.

Thedje: „Ja weest nich, wat de

Lüt woll'n. Sie soll'n de Arbeit abschaffen, denn hört de Streikerei von allein up.“

Sein: „Dat kommt noch, daß up. Wenn erst allens elektrisch geht, denn drückt eener up'n Knoop, und de Arbeit is moot.“

Thedje: „Dat is ooch wedder nix, du Dösbaddel, wer soll denn dor up'n Knoop drück'n?“

Man fühlt sich anders von der Minute an, in der man ihn nimmt — eine angenehme beruhigende Wärme erfüllt das Entem. Es ist ein Vergnügen, Hollister's Rocky Mountain Tee zu nehmen. Stilt das Blut reinigen, vertreibt die Krankheitskeime des Winters, erfüllt einen mit frischem, frohen Leben und Thakraft. 35c. Tee oder Tafelchen. B. C. Voelcker & Son.

Abmungen.

Seit Vater aus dem Krieg zurück ist, macht sich seine schwere Last wieder im Familienleben bemerkbar: der kleine Bub muß wieder variieren. Eines Tages kommt er weinend zur Mutter und fragt sie leise: „Mutterle, wie lange haben wir denn noch Frieden?“

**Keine Ratten**

oder Mäuse mehr, nachdem Rat-Snaps aufgelegt ist. Tötet alle Rager sicher. Probirt es zum Beweis. Mit Rat-Snaps getödete Ratten hinterlassen keinen Geruch. Ragen und Hunde rühren es nicht an. Garantiert. 25c Größe (1 Kuchlein), genug für Speisekammer, Küche oder Keller. 50c Größe (2 Kuchlein) für Silbernehaus, Küche oder kleine Gebäude. \$1.00 Größe (5 Kuchlein), genug für alle Farm- und Nebengebäude, Warenhäuser oder Fabrikgebäude. Verkauft und garantiert von B. C. Voelcker & Son. 32 4

**Zu verkaufen**

Eine Farm enthaltend 216 Aker, 175 Aker urbar, 10 Aker Obstdarben, zwei gebohrte Brunnen mit Windmühle, gutes Reiterhaus mit Nebengebäuden für Mexikaner, großes Wohnhaus mit 6 Zimmern. Alles sehr gut eingerichtet. 5 Meilen von Ravenna, 3 Meilen von Sutherland Springs, am Ciholo; großer Pecan Bottom und nie ausgehende Wasser.

Wer einen guten Platz mit extra gutem Bottom-Band kaufen will, sollte sich diesen Platz ansehen; er ist billig zu \$100.00 den Aker, denn er ist \$125.00 per Aker wert. Beste Bedingungen: ein Drittel Anzahlung, Rest zu 6 Prozent. Man schreibt an H. C. e. s. Neu-Braunfels Zeitung, Neu-Braunfels, Texas. 4

Der Neu-Braunfelsere Gegenständige Unterstützungs-Verein hat seine Wahlen wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre . . . . . \$1.60 25 bis 29 Jahre . . . . . 1.70 30 bis 34 Jahre . . . . . 1.80 35 bis 39 Jahre . . . . . 1.82 40 Jahre und aufwärts . . . . . 1.90 Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen! Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums: Joseph Faust, Präsident. S. B. Pfeuffer, Vice-Präsident. F. Hampe, Sekretär. F. Dreberl, Schatzmeister. Otto Heilig, Wm. Bipp jr. und Jos. Roth, Direktoren.

Auskunft in deutscher Sprache. Das unterzeichnete Auskunfts-Bureau gibt bereitwilligst und kostenlos Auskunft in deutscher Sprache über alle die Bundesverwaltung betreffenden Angelegenheiten — öffentlichen Gesundheitswesen, Soldaten- und Matrosenangelegenheiten, Gesetzgebung, Arbeiterverhältnisse, Naturalisation, Einwanderung, Auswanderung, Steuerwesen, Reisepässe, Erziehungswesen u. s. w. Anfragen sind zu richten an: German Division, Bureau of Foreign Language Information Service, American Red Cross, 124 East 28th Street, New York, N. Y.

**Ratten sterben** wie auch Mäuse, wenn Sie Rat-Snaps fressen; und es bleibt kein Geruch. Ueberzeugen Sie sich selbst — probieren Sie es. Ragen und Hunde rühren es nicht an. Ratten fressen lieber Rat-Snaps als irgend was anderes. 25c Größe (1 Kuchlein), genug für Speisekammer, Küche oder Keller. 50c Größe (2 Kuchlein) für Silbernehaus, Küche oder kleine Gebäude. \$1.00 Größe (5 Kuchlein), genug für alle Farm- und Nebengebäude, Warenhäuser oder Fabrikgebäude. Verkauft und garantiert von B. C. Voelcker & Son. 32 4

Wenn Sie Nahrung wünschen die nahrhaft und im Verhältnis billiger ist als irgend ein anderes Lebensmittel, dann verlangen Sie nur

**PEERLESS**

Das beste Mehl auf dem Markt

H. Dittlinger Roller Mills Co.

Probieren Sie den

**Palace Meat Market**

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.

Bob Hering,

Telephon 160.

Eigentümer.

**New Braunfels Wood Works**

425 Castell - Straße.

Alle Holzarbeit nach Wunsch gemacht, sowie Fensterrahmen, Tür- rahmen, Drahtfenster, Drahttüren, Küchenschränke, Tische, Bänke, Asten, Kästen in allen Größen, Bilderrahmen u. s. w. Spiegel verfertigt, alle Größen. Auto-Bindschilde, Fensterglas, Auto- Scheinwerfer, Glas in allen Sorten. Auto Truck Lops und Kästen eine Spezialität. Alles nach Belieben angefertigt zu den billigsten Preisen. Macht die Probe!

Alf. C. Weidner, Eigentümer.

Telephon: Wohnung, 244. Shop 377.

**H. W. Penshorn Schmied und Stellmacher**

Händler in Eisen, Stahl und Schmiede-Vorräten

Hill Str. neben Feuerweh-Station Tel. 107

Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casaday“ Flügel und Farm-Gerätschaften, sowie für das

JOSEPH FAUST, Präsident. WALTER FAUST, Kassierer. H. G. HENNE, Vice-Präsident. HANNO FAUST, Kassa-frierer. J. O. MAREFACE, Vice-Präsident. B. W. NUBN, Kassa-frierer

**Erste National-Bank**

von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberfluß \$200,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einlassungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:

H. Dittlinger, George Giband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Orneuc, S. G. Heauc, John Karbach.

**Die Neu-Braunfelsere Zeitung**

erscheint seit 1852 jede Woche und kostet nebst jährlichem Kalender nur \$2.00 das Jahr. Wir ersuchen unsere werthen Leser und Freunde, aus bei der Verbreitung unserer Zeitung behilflich zu sein.

Der nachfolgende Bestellzettel kann benutzt werden.

Bestellzettel.

Bitte schicken Sie die Neu-Braunfelsere Zeitung (jährlicher Kalender eingeschlossen) an folgende Adresse:

Name: .....  
Adresse: .....  
Postoffice: .....

Kalender wird mit dem Heft mitgeliefert.



Das verborgene Land.

Roman von Erik Hansen. Aus dem Dänischen überfetzt von M. Mann.

(Fortsetzung.)

Schwester Tanja schweigend eine Weile. Dann fragt sie: „Sie — Das Harold, was suchen Sie in meinem Vaterlande?“

„Meinen Vater!“ sagt er. Und auf einmal fängt er an, ihr zu erzählen.

Tanjas Augen strahlen. „Wie herrlich das wird! Wie glücklich Sie sind! Wer doch ein Mann wäre! Und Sie werden Ihr Ziel erreichen, nicht wahr, Sie werden es nicht aufgeben, ehe —“

Schon lange hat der Professor neidisch zugehört. Jetzt ergreift er die Gelegenheit, einzufallen.

Er räuspert sich, unklammert die Stuhllehne und macht eine Bewegung mit der Hand.

„Darf ich mit Ihrer Aufmerksamkeit für einen Augenblick erbitten, mein gnädiges Fräulein? Diese Forschungsreise, deren wissenschaftlicher — hm — Reize so sein, ich die Ehre habe, hat auch noch ein andres, keineswegs weniger wichtiges Ziel. Die Wissenschaft, Fräulein Tanja, umfaßt —“

Aber jetzt bringt Romanoff Rettung. Respektlos unterbricht er den Vortrag des Professors und klatscht in die Hände.

„In Tisch, meine Damen und Herren! Das Mittagessen wartet. Außerdem, lieber Professor, ist Ihre Berstreuung jeglicher Beschreibung. Ihr Vortrag würde zweifellos von mehr Nutzen sein, wenn er in einer Sprache gehalten würde, die Schwester Tanja versteht.“

Der Professor hat nämlich seine Rede auf Dänisch gehalten.

Dieses Mittagessen ist die vergnügliche Mahlzeit während der ganzen Eisenbahnfahrt.

„Zerkuts!“ sagt Olaf im Laufe des Gesprächs ganz naiv zu Tanja — „warum wollen Sie eigentlich nach Zerkuts? Petersburg zum Beispiel müßte Ihnen doch ganz andre Möglichkeiten bieten.“

„Lieber Harold, entschuldigen Sie, aber Ihre Frage an Fräulein Tanja klingt ungehörig ebenso, als wenn ich Sie fragen wollte, warum Sie in Kopenhagen studieren, wo doch die Universität von Oxford zweifellos viel besser ist.“ sagt Romanoff.

„Zerkuts ist die Hauptstadt von Sibirien, wo ich geboren bin.“ fügt Fräulein Tanja hinzu.

„Wo kann Sibirien wirklich auch ein Vaterland sein?“ sagt Darrell.

„Sibirien ist das Land, in dem ich geboren bin.“ wiederholt Tanja. „Und ich bin noch nie in einem andern Lande gewesen.“

„In geographischer Beziehung, gnädiges Fräulein, ist Ihr Land eines der interessantesten der ganzen Erde.“ beginnt der Professor. „Es umfaßt alle Klimate und alle Völkerrassen — fast alle.“

„Nur ein Volk!“

„Nur ein Volk — wie meinen Sie das?“

„Ich meine das sibirische Volk — das Volk von Großsibirien!“

„Von Großrußland!“ sagt Romanoff.

„Von den vereinigten Staaten Sibiriens!“ sagt Tanja lachend.

„Vielleicht in tausend Jahren!“ sagt Romanoff.

Da aber greift Olaf nach seinem Glas mit Eiswasser — Champagner trinkt er nicht — und sagt: „Ich erhebe mein Glas und trinke auf Fräulein Tanjas Vaterland, die vereinigten Staaten von Großsibirien, auf das Land der Zukunft!“

Ohne an seinen kranken Arm zu denken, erhebt er ihn, um mit Tanja anzuklopfen. Die Bewegung aber macht ihm einen so heftigen Schmerz, daß er laut aufschreit.

„Ach der kranke Arm!“ sagt Darrell. „Er ist seit Petersburg schlimmer und schlimmer geworden.“

Und schlummert er ein, denn Olaf sitzt ohnmächtig auf dem Stuhl. Er wird zur Ruhe gebracht und schiebt die ganze Nacht. Es ist eine lange Nacht für Romanoff und Darrell, die ängstlich am Lager ihres jungen Neigenossen wachen.

Um Mitternacht hat der Zug auf

der kleinen Station Solowinskaja eine Stunde Aufenthalt, und Romanoff telegraphiert an Doktor Ignatjew in Zerkuts.

„Er ist ein ausgezeichnete Arzt.“ sagt er. „Das könnte nirgends besser untergebracht sein. Der arme junge Mann — ich fürchte das Schlimmste! Wie der Arm aussieht — vielleicht wird es notwendig sein, ihn zu amputieren. Aber auf alle Fälle wird das nicht geschehen, wenn es nicht durchaus nötig ist. Doktor Ignatjew ist bekannt für seine Furcht vor überzogenen Operationen.“

„In dem Fall ist er mein Fall.“ sagt Darrell. „Die gesunde Natur des Jungen — Das meine ich — wird hier den Ausschlag geben.“

Endlich am Montag morgen, gegen sieben Uhr, nachdem der Zug die letzten fünf Stunden an dem zugefrorenen Angarafluß entlang gefahren ist, wird Zerkuts erreicht.

Romanoff kann es nicht lassen: „Herr Professor.“ sagt er, sehen Sie nach Ihrer Uhr . . . wieviel ist es jetzt?“

„Genau ein Viertel über sieben.“

„Nun, dann sehen Sie hier das Kursbuch. Zerkuts! Ankunft sieben Uhr fünfzehn! Nullfünf, Väterchen!“

„Ach was.“ sagt Almfviist und steckt ärgerlich die Uhr in die Tasche.

Olaf wird sofort in Doktor Ignatjews Klinik gebracht.

„Blutergießung.“ sagt der Arzt, als er den Arm erblickt. „Wenn es nur nicht — um eine Station zu spät ist!“

Siebentes Kapitel. Frühling in Großsibirien.

Ein schöner, sonnenheller Freitag im April — einer der vielen russischen Feiertage. Das Glockengebimmel der fünf Kathedralen und dreißig Kirchen von Zerkuts hallt über die malerische und sehr fröhliche Stadt hin.

„Schwester Tanja!“ sagt Olaf, u. richtet sich dabei in seinem Hospitalbett auf. „Meinen Sie nicht, es gingen an, das Fenster zu öffnen?“ Nur einige Minuten. Es soll heute so mild draußen sein.“

Schwester Tanja, die eben das Zimmer nach dem Besuch des Arztes in Ordnung gebracht hat, öffnet das große Fenster.

„Danke!“ sagt Olaf und lehnt sich in die schneebedeckten Kissen zurück. Die Luft ist köstlich!

Sonnendurchflutet strömt die frische Frühlingsluft in das Krankenzimmer. Bis tief in den Februar hinein hat es immer zwanzig bis dreißig Grad Kälte gehabt; heute, mitten im April, hat es nur noch fünf Grad. Man hat ein Gefühl, als sei draußen das mildeste Sommerwetter.

Das Glockengebimmel klingt jetzt, wo das Fenster geöffnet ist, viel stärker.

„Nawohl, die Luft ist köstlich, aber

Haltet Euch jung!

Leute mit schlanken Rücken und schwachen Nieren fühlen sich leicht alt, wenn sie sechzig sind. Viele alte Leute sagen, daß Doans Nierenpillen ihnen helfen, sich jung zu halten. Hier ist ein Neu - Braunschweiger Fall: Frau Anna Moeller, 705 Union - Straße, gab am 11. Juni 1919 die folgende Erklärung. „Ich bin seit 6 oder 7 Jahren in meinem Heim selten ohne Doans Nierenpillen gewesen. Mein Rücken war sehr schwach und schmerzte so beständig, daß ich mich elend fühlte. Ich war immer schwach, matt und fühlte mich schlecht. Ich hatte rheumatische Schmerzen in den Knien und manchmal schwellen Füße und Fußgelenke infolge unregelmäßiger Nierenfähigkeit. Doans Nierenpillen befestigten bald jedes Symptom. Der Rücken wurde stark, die Nieren funktionierten regelmäßig und ich fühle mich wie eine gesunde Person. Doans Nierenpillen sind die beste Medizin, die ich je genommen habe.“

Am 9. Juni 1919, oder beinahe vier Jahre später, fügte Frau Anna Moeller hinzu: „Ich finde, daß Doans Nierenpillen viel damit zu thun haben, mich in guter Gesundheit zu halten und mich meine letzten Tage genießen zu lassen. Außerdem nehme ich einige Dosen Doans, sie kräftigen mein System und halten mich in guter Gesundheit.“

60c bei allen Händlern. Foster-Wilburn Co., Mfgs., Buffalo, N. Y.

wir sind doch schrecklich leichtsinnig!“ sagt Schwester Tanja. „Nun wollen wir das Fenster lieber wieder schließen. Jetzt, wo Sie endlich anfangen, besser zu werden, sollen Sie sich nicht noch eine tüchtige Erkältung holen.“

„Schwester Tanja . . .“

„Ja?“

„Jetzt kommt der Frühling! Geht nicht gewöhnlich im Mai die Lena auf! Darrell und Romanoff sind gestern hier gewesen — alles ist zum Aufbruch bereit, nur ich fehle noch! Viele hundert Meilen sollen wir fahren — und über hohe Berge steigen, Ebenen — Tundra durchwandern — und hier liegen ich!“

„Aber Sie machen ja große Fortschritte!“

Schwester Tanja hat Recht. Olafs Neheres trägt fast keine Spur mehr von der schweren Zeit im Februar, als seine starke Jugend den heißen Fieberkampf der gesunden Blutkörperchen gegen Legionen von Bakterien siegreich ausfocht.

„Ja, dank Ihrer Pflege, Schwester Tanja. Sie sollten mir eigentlich dankbar sein für das, was ich für Ihre Ausbildung getan habe. Zwei und einen halben Monat lang haben Sie an mir armen Blutvergiftetem Kerl lernen können.“

„Ich bin Euer Exzellenz auch sehr verbunden.“ sagt Tanja und macht einen schelmischen Knicks. „Und in Anerkennung dessen —“

„In Anerkennung dessen?“

„Ja, warten Sie nur einen Augenblick —“

Schwester Tanja verschwindet und kehrt mit einer kleinen Vase zurück, in der eine einzige Blume steht: Eine sibirische Anemone.

„In Anerkennung dessen habe ich beschloffen, Euer Gehört diese Ehrengabe zu überreichen. Es ist eine Anemone, die ich selbst in einem Blumenetopf gezogen habe und nun meinem ersten Patienten zur Erinnerung schenke.“

„Zur Erinnerung — aber liebes Fräulein Tanja, ich bin doch noch lange nicht gesund! Ich werde wenigstens noch — allerwenigstens noch einen Monat unter Ihrer Pflege bleiben müssen. Ich versichere Ihnen, ich kann des Nachts nicht schlafen vor — vor Schmerzen im Arm.“

„Ach, sind Sie wirklich noch so krank? Ich dachte mir's ja, aber seien Sie unbesorgt — von morgen an erhalten Sie kundige Pflege. Doktor Ignatjew hat heute zu dem Abteilungschef gesagt: „Die kleine Tanja wollen wir in die chirurgische Abteilung nehmen.“ Und wissen Sie, was ich da soll? Ich soll gebrochene Arme und Beine verbinden und Krugeln ausziehen und Sabelhiebe zusammenheilen lernen.“

Das hat sich im Bett ausgerichtet und hat die da junge Mädchen in formlichem Entsetzen an.

„Das ist doch nicht wahr? Ist das wirklich Ihr Ernst? Sie wollen nicht mehr hier sein in meiner Abteilung? Eine andere soll hierher kommen und guten Morgen sagen — und die Sonne soll nicht mehr auf Ihre Haare scheinen? Sie sollten nicht — wissen Sie was, Fräulein Tanja, ich will auch einen Entschluß fassen. Ich will nicht mehr hier bleiben. Ich will mich gesund melden — ich will vorwärts!“

„Sie — mit Ihrem schmerzenden Arm.“

„Mein Arm? Sehen Sie, Fräulein Tanja!“

Und Olaf ergreift das eiserne Tischchen, das an seinem Kopfende steht, und hebt es hoch über seinem Kopf empor.

„Aber heilige Mutter Gottes, was machen Sie da! Ihr kranker Arm, der eben noch so weh tat!“ ruft Tanja.

„Fräulein Tanja — Sie müssen mir verzeihen — während des letzten Monats sind ich und der Arm ganz gesund gewesen. Ich glaube, Sie haben Tränen in den Augen! Ach, ich Eitel! — Aber Fräulein Tanja! — Es ist doch nicht — sonst hätte ich mich ja gesund melden und hätte da draußen in der fremden Stadt, wo die Gloden klingen . . . auf den Frühling und das Tauwetter warten müssen, statt hier in dieser Stube, in der es — ja wie soll ich sagen — so schön — so sanft — so ganz harmonisch war, während sie morgen entseelt, wie nichts mehr als ein ganz gewöhnliches Hospitalzimmer wäre.“

Fräulein Tanjas Augen sind ganz dunkel geworden, und eine Antwort bahnt sich ihren Weg auf ihre frisch weichen Lippen. Was für eine Antwort?

Olaf soll sie nicht zu hören bekommen, denn in diesem Augenblick ertönen draußen auf dem Gang hastige Schritte. Es ist der Doktor Ignatjew, der in höchst eigener Person zurückkommt.

Schwester Tanja, Sie könnten eigentlich gleich mit mir in die chirurgische Abteilung hinaufgehen.“ sagt er.

Und dann ist Tanja verschwunden wie ein Traum. Zurückgeblieben ist nur die kleine Anemone in der Vase. Olaf sieht sich nieder und küßt die feinen Blätter.

Fräulein Tanjas Augen sind ganz dunkel geworden, und eine Antwort bahnt sich ihren Weg auf ihre frisch weichen Lippen. Was für eine Antwort?

Olaf soll sie nicht zu hören bekommen, denn in diesem Augenblick ertönen draußen auf dem Gang hastige Schritte. Es ist der Doktor Ignatjew, der in höchst eigener Person zurückkommt.

Schwester Tanja, Sie könnten eigentlich gleich mit mir in die chirurgische Abteilung hinaufgehen.“ sagt er.

Und dann ist Tanja verschwunden wie ein Traum. Zurückgeblieben ist nur die kleine Anemone in der Vase. Olaf sieht sich nieder und küßt die feinen Blätter.

Zweiter Teil. Das Land des goldenen Flusses. Erstes Kapitel. Der „Jermat“

Die kleine Dampfbaraffe, die nach dem Eroberer von Sibirien, dem großen Jermat, genannt ist, schaukelt sich tagaus, tagein, gen Osten. Es geht nur langsam, denn der transsibirische Fluß, von dessen Wasser sie getragen wird, ist höchst launenhaft: wo gestern freies Wasser ist der Fluß in einen wahren Londoner Nebel gebüllt, der jegliche Fahrt verbietet. Auch die alte, gebrechliche Maschine streift häufig längere Zeit.

Darrell hat den kleinen Dampfer gekauft, dessen Kessel mit Holz aus dem ungeheuren Wäldern gefüttert wird, durch die der Fluß läuft. Es ist jetzt bald einen Monat her, seit sich die Reisenden eingeschifft haben, um über den Bajkalsee zu fahren und von dort aus auf irgend einem Fluß weiter zu gelangen, der nach Nordosten in das unbekannte u. unbetretene Innere von Transsibirien führt. Es ist nämlich gelungen, ausfindig zu machen, daß Harold, als er vor sechzehn Jahren von Zerkuts auszog, nicht auf dem Fluß Lena gen Norden, wie die Behörden bisher berichtet hatten, sondern auf der „Lena“, einem kleinen Dampfer wie der „Jermat“ über den Bajkalsee gen Osten gefahren ist. Von dieser Reise ist er nicht zurückgekehrt, und daher ist anzunehmen, daß seine Gebeine irgendwo in Taiga bleichen. Darrell hegt zwar nicht die geringste Hoffnung, daß seine Spur zu finden sein werde, aber um Olaf zu beruhigen und weil die Dampferfahrt durch Segenden die weite Wanderung bisher kaum jemals betreten haben, an sich die Reise wert ist, hat er sich auf diese sommerliche Wasserfahrt in die Terra incognita von Transsibirien eingelassen.

Der „Jermat“ arbeitet gegen den starken Strom an, kommt aber nur langsam vorwärts. Die Sonne glüht, und die Hitze ist entsetzlich. Vor wenigen Monaten hatte diese Gegend in der Umarmung einer eifigen Kälte gelegen, von deren Grimmgelächter sich niemand, der sie nicht erlebt hat, einen Begriff machen kann. Damals gab es Tage mit vierzig Grad Frost, und an diesem Sonntag zeigt das Thermometer dreißig Grad Wärme. Ein Unterschied von siebzig Grad!

Und diese Unmengen von Insekten, die die heiße Sonne hervorgerufen hat! Die Reisenden sind von Mücken halb aufgefressen, und was noch von ihnen übrig geblieben ist, steht in Gefahr zu versammelnen.

„Ich mache den Vorschlag“ anzulegen und irgendwo Schatten aufsuchen.“ sagt Romanoff. „Die Hitze verblödet einen ja geradezu. Das ist nicht mehr zum Aushalten.“

Aber Almfviist erhebt Widerspruch: „Ich weiß nicht, was Sie denken, meine Herren.“ sagt er. „Aber wenn Sie meinen, daß wir Ewigkeiten vor uns hätten, so irren Sie sich sehr. Es ist schon schlimm genug, daß wir nun auch noch mitten am Tage Raft machen, um uns abzukühlen. Wir haben

„Wir fanden 7 große tote Ratten den ersten Morgen, nachdem Nat-Snap ausgelegt war.“

So schreibt Herr V. E. Carpenter, Woodbridge, N. Y. Die Ratten fielen in einer Nacht 18 Hühner für uns. Kaufte Nat-Snap und fand am nächsten Morgen 7 große tote Ratten, in 2 Wochen war keine Ratte mehr da. Nat-Snap ist gut und sicher.“ Kommt in München, fertig zum Auslegen. 3 Größen. 25c, 50c, \$1.00. Verkauf und garantiert von V. E. Boelder & Son. 324

nur zwei, höchstens drei Monate vor uns. Und welche Aufgaben haben wir nicht innerhalb dieser kurzen Spanne Zeit zu lösen! Wir suchen Roger Harold — oder vielmehr sein Grab — und wir wissen noch nicht einmal, wo wir es suchen sollen!“

„Verzeihen Sie, Herr Professor, aber wir wissen jetzt doch, daß sich mein Vater über den Bajkalsee nach Transsibirien begeben hat, von wo er nicht zurückgekehrt ist, er so wenig wie einer der Burjaten, die ihn begleitet haben. Wir müssen also hier in Transsibirien meines Vaters Grab suchen.“

„Geliebter Olaf, ich achte deine Weisheit, erlaube mir aber zu bemerken, daß Transsibirien keine Provinzstadt ist. Transsibirien ist sechshunderttausend Quadratkilometer groß, u. hiervon sind kaum einhunderttausend eingermessen bekannt, geschweige denn von Menschen bewohnt. Wir können also, wenn „Transsibirien“ die einzige Adresse ist, bis an den jüngsten Tag suchen.“

Darrell findet, daß Almfviist Recht hat. „Diese Fahrt geht in Wirklichkeit ganz ins Blaue hinein.“ sagt er. „Das will ich denn doch nicht behaupten, oder vielmehr, wir wissen, daß Harold von Bajtal nach Nordosten gefahren ist, u. es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch er gerade diesen Fluß gewählt hat. Aber es ist allerdings die Frage, ob wir nicht sorgfältiger als bisher die Ufer untersuchen sollten. Wenn Harold wirklich diesen Fluß hinabgefahren ist, so ist er auch zuweilen an Land gegangen und dort könnten wir vielleicht noch Spuren von ihm finden.“

„Ach ja.“ sagt Olaf. „Wir wollen sofort an Land gehen!“

Das war ja auch Romanoffs Vorschlag gewesen, und nun wird er mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

So legen sie denn am Ufer an und finden nordwärts Schatten unter einigen alten Tannen. Olaf läuft ans Ufer und sucht Spuren — wie schon an so manchen Tagen auch heute wieder vergebens.

Und so vergeht ein Tag nach dem andern.

„Aber selbst wenn wir nichts finden, so bereue ich die Reise doch nicht.“ sagt Darrell einmal. „Hier ist Natur, wilde unberührte Natur, und dann dieses unbefriedigende Gefühl, daß dies alles neues Land ist! Wie mich das an Kanada erinnert!“

Am 1. Juli ist der Geburtstag des Professors.

„Ich sehe diesem Tage mit Grauen entgegen.“ sagt er am Abend vorher. „Es liegt dies für mich immer ein Unglückstag zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Man hat wunderbares Entkommen.

„Unser Familienarzt sagte mir, ich könnte ohne Operation nicht leben, infolge des Zustandes der Leber und Gallenblase. Ich setzte den Tag fest, um nach dem Hospital zu gehen, sah aber dann die Anzeige von Mayrs Wundervollem Mittel. Seit ich es nehme, fühle ich mich wie ein Zweijähriger. Ich glaube bestimmt, daß ich eine Operation nicht überstanden hätte.“ Ein einfaches, harmloses Präparat, das den Katarahschleim aus den Eingeweiden entfernt und die Entzündung beseitigt. Die fast alle Magen-, Leber- und Darmleiden verursacht, einschließlich Appendizitis. Eine Dosis überzeugt, oder man bekommt sein Geld zurück. Überall in Apotheken zu haben. Adv.

Das Nächste.

„Wie sparsam mein Mann ist, davon können Sie sich gar keinen Begriff machen. Seitdem der Sackschneider so viel kostet, geht er gar nicht mehr zum Driseur.“

„Ja, was tut er denn dafür?“

„Eine Glase kauft er sich machen!“

Zeitungsannoncen.

Ein Junggeselle, der sich zu verheiraten beabsichtigt, wünscht Bekanntschaft zu machen mit einem älteren erfahrenen Ehemann, der ihm die Geschichte wieder aus dem Kopf redet.

Ein idealer Gatte.

Die Gattin eines Dichters beklagte sich oft darüber, daß ihr Mann in seine Büdler verliebt sei, und sie vernachlässigte. „Ich möchte, ich wäre ein Buch.“ sagte sie eines Tages verwehrt, „dann könnte ich mich doch Deiner Gesellschaft erfreuen!“ — „Meine Liebe.“ sagte der zärtliche Gatte,

„das möchte ich auch, aber dann sollst Du am liebsten ein Kalender sein; da befäme ich doch jedes Jahr einen neuen!“

Wertvolles Pferd gerettet. Erwartete Pferd würde verenden — Jetzt glatt und gesund.

Herr J. E. Duffe, Mod Bridge Bath, Va., teilt folgende Erfahrung mit: Mein Pferd ist die beste Bekanntschaft von Dr. LeGears Stock Powders. Es war abgemagert und mager und, wie ich dachte, dem Verenden nahe. Ich holte Dr. LeGears Stock Powders, und heute sieht das Pferd so gut aus wie irgend eines in dieser Gegend. Ein paar Schachteln des Pulvers genügt.“

Herr Duffe befolgte den Rat von Dr. LeGears. Sie können in derselben Weise Ihr Vieh glatt und gesund halten. Holen Sie sich Dr. LeGears Stock Powders von Ihrem Händler und geben Sie es vorschriftsmäßig Ihren Pferden, Milchkühen, Ochsen, Schweinen und Schafen. Zurückgekehrt, oder Geld zurück. — Dr. L. D. LeGears' Med. Co., St. Louis, Mo.

Nicht gut möglich. Arzt (zu einem Tophuskranken): „Sie haben den Anfall wahrscheinlich vom Wassertrinken. Wann haben Sie zum letzten Male Wasser getrunken?“

Patient (nach schmerzlichen Nachdenken): „Drei Jahre mag es her sein!“

THE STATE OF TEXAS

To the Sheriff or any Constable of Comal County — Greeting.

You are hereby commanded to summon Carl Gustav Geithner by making publication of this Citation once in each week for four consecutive weeks previous to the return day hereof, in some newspaper published in your County, if there be a newspaper published therein, but if not, then in any newspaper published in the 2nd Judicial District, but if there be no newspaper published in said Judicial District, then in a newspaper published in the nearest District to said 2nd Judicial District, to appear at the next regular term of the District Court of Comal County, to be held at the Court House thereof, in New Braunfels, on the First Monday in September A. D. 1920, the same being the 6th day of September A. D. 1920, then and there to answer a petition filed in said Court on the 14th day of January A. D. 1920, in a suit numbered on the docket of said Court No. 2006, wherein Minnie Geithner is Plaintiff, and Carl Gustav Geithner is Defendant, and said petition alleging: That on or about September 3, 1918, plaintiff, then a single woman, by the name of Minnie Hoepker, was lawfully married to defendant. That they continued to live together as husband and wife until on or about June 10, 1919, when, without any fault or consent of plaintiff, the defendant deserted and abandoned plaintiff never to return to her. That they have not lived together since that date, and during all the time from the date of their marriage until the desertion of said defendant, plaintiff conducted herself with propriety, and managed her husband's household affairs with prudence and economy; but the defendant, disregarding the solemnity of his marriage vow, within a short time after their marriage began a course of harsh and tyrannical conduct toward plaintiff, scolding and frequently beating her, until he finally separated from plaintiff on June 10, 1919. That due to his cruel treatment to her it made her further living together insupportable, that defendant is a man of violent, passionate and that on one occasion, defendant kicked plaintiff out of the house and threatened to kill her.

That defendant at no time provided for the support and maintenance of plaintiff and her children of her former marriage, but instead scolded and mistreated her children in a brutal way.

That there are no children of their marriage, nor is there any community property, but plaintiff by her earnings and proceeds of a Life Insurance from her former husband, purchases the same, real estate, viz: Lots 14 and 15 in Comal town, Comal County, Texas, with dwelling house and other outbuildings thereon which was acquired by plaintiff in 1915, long before married defendant, and that also has some separate personal property.

That just the mere mention of the name „Geithner“ reminds of the most unhappy times of an unfortunate marriage with defendant, and she asks permission of the Court to resume the name of „Minnie Hoepker“ in honor of her former husband, who provided for her well and left her insurance after his death.

Wherefore plaintiff prays the Court that defendant be cited to appear and answer herein, for judgment dissolving her marriage contract with defendant, for permission to change her name to „Minnie Hoepker“, for cost of suit, and such other and further relief special and general, in law equity as she may be justly entitled to.

Herein fail not, but have before said Court, at its aforesaid next regular term, this writ with your return thereon, showing how you have executed the same.

Witness, Emil Heinen, Clerk of the District Court of Comal County. Given under my hand and the Seal of said Court, at office in New Braunfels, Texas, this 12th day of May, A. D. 1920.

EMIL HEINEN, Clerk, District Court, Comal County, Texas.

344



**Neu-Braunfeller Zeitung.**

Neu-Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der Neu-Braunfeller Zeitung Pub. Co.

27. Mai 1920.

J. F. Heim, Redakteur  
D. F. Heberall, Geschäftsführer.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.00 pro Jahr bei Vorausbezahlung.

Entered at Postoffice at New Braunfels, Texas, as Second Class Mail matter.

An unsere Leser.

Da wir jetzt keinen Reisenden haben, erlauben wir unsere werten Leser, deren Abonnement abläuft, gelegentlich in der Zeitungs-Office vorzusprechen oder fällige Abonnementsbeträge durch die Post einzuschicken; die folgende Adresse genügt: Zeitung, Neu Braunfels, Texas. Papier und alles, was zur Herstellung einer Zeitung gehört, ist kolossal in die Höhe gegangen und wir werden jede Gefälligkeit, die uns in der angegebenen Weise erwiesen wird, sehr schätzen.

Achtungsvoll,  
Die Herausgeber

**Kandidaten - Anzeigen.**

Für County - Richter:  
Karl Koepfer.  
Fred Tausch.  
Max W. Meyer.

Für Sheriff und Steuereinnahmer  
R. Rowotny jr.  
W. S. Adams. (Wiederwahl.)

Für County - Assessor:  
Ed. Woeller.  
Wm. Bremer.  
Wm. Streuter.  
Alfred H. Roth. (Wiederwahl.)

Für County - Assessor, bei der November - Wahl:  
Wm. Tausch.

Für County- und Distrikt-Clerk bei der November-Wahl:  
Gilmar F. Fischer.

Für County- und Distrikt-Clerk:  
Emil Heinen. (Wiederwahl.)

Im Fall daß die beiden Aemter bei der Wahl getrennt werden, bewirbt Herr Heinen sich um das Amt des County-Clerks.

Für County-Schachmeister:  
Albert Rowotny. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 1:  
Wm. Stratemann.  
Jof. Coreth.

Für County-Commissioner, Precinct No. 4, bei der November-Wahl:  
Alfred Sochting.  
Fritz Doehne.

Für County - Commissioner Precinct No. 4:  
Albert Wittenborn.  
Gus. Krause jr.

Für County Commissioner, Precinct No. 3, bei der November-Wahl:  
Alfred Goh.

Für County Commissioner, Precinct No. 2:  
Albert Eriech.

Aus der Gründungs-Urkunde der Stadt Neu-Braunfels.

Im Jahre des Heils eintausend acht-hundert und zwei und vierzig hielten sich in Deutsch-land ein Verein Fürsten, Grafen und Herren, eingedenk der zunehmenden Ueberbevölkerung und der dadurch entstehenden Armut, namentlich unter den niederen Volksklassen, sich dem Zweck gestellt hatten, diesem Uebel durch Regulierung der schon ohnehin so bedeutenden Auswanderung abzu-

Da der Verein sein Augenmerk auf Texas gerichtet hatte, so wurden Graf Joseph von Boos-Waldeck und Graf Victor von Leiningen dahin geschickt, um nähere Untersuchungen anzustellen. — Graf Boos legte die Farm Nassau am Red Creek an, Graf Leiningen jedoch fehrte im März 1843 zurück und statterte günstigen Bericht über die Sache ab. Infolge der im Juni 1843 im Schloß zu Bieberich abgehaltenen Generalversammlung wurde die Colonisation beschlossen, und die Gesellschaft nahm den Namen „Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas“ an. — Da der Graf Boos im Januar 1844 auch zurückgekehrt war, so wurde ich, der Unterzeichnete, zum General-Commissär des Vereins in Texas ernannt und mit dem Auftrage dahingehend, die erste Niederlassung des Vereins dorthin zu gründen.

Ich reiste am 13. Mai von Bingen, am 19. desselben von Liverpool mit dem Dampfschiff Caledonia nach Boston ab. Am 1. Juli 1844 landete ich in Galveston, und durchzog seitdem das Land Texas nach allen Richtungen, um mir genaue Kenntniß von demselben zu verschaffen. — Im November landete das erste Schiff mit Emigranten in Galveston; es war die Bremer Brigg „Johann Dehpart.“ Im Dezember folgte der „Herfchel“, und kurz darauf der „Herdinand“. Die Emigranten wurden sofort auf Schooner eingeschifft und in der Lavaca Bay theils bei Lavaca selbst, mehrtheils jedoch bei Indian Point — dicht bei dem neugegründeten Karlsruhen — gelandet. Am 18. März 1845 langte ich selbst mit wenigen Begleitern auf dem hiesigen Landstrich an und am Charfreitage, den 21. passirten die ersten Wagen mit Emigranten die Guadalupe. Das Lager wurde am Comal Creek aufgeschlagen, und von da aus die Stadt ausgelegt, welcher ich den Namen „Neu-Braunfels“ gab. — Somit hatte ich mich meines Auftrages entledigt, jedoch nicht ohne Entbehrungen, Strapazen und Gefahren mancher Art getragen zu haben, denn die Reisen in Sommerhitze, wohl zuweilen 20 Meilen ohne Wasser, und in dem von Indianern durchstreiften Westen des Landes, sowie Seereisen auf kleinen, elenden, schlecht geführten Fahrzeugen bringen solche natürlich mit sich. Ich ertrug sie jedoch, wie es einem deutschen Manne zukommt, und schreibe dies nächst dem Schutze des Allerhöchsten hauptsächlich dem Andenken derjenigen Dame zu, welcher ich mein Herz weihte; und in dem Gedanken an welche mir nichts unüberwindlich erschien. Als schuldigen Tribut der Dankbarkeit gegen sie, und um ihrem Namen auch auf dieser Seite des Weltmeeres ein bleibendes Gedächtniß zu stiften, nenne ich die Festsetzung, die zum Schutze von Neu-Braunfels angelegt wird und welche die Gouvernements - Gebäude umschließen soll, die „Sophienburg.“ Ich legte dazu den Grundstein am Montag den acht und zwanzigsten April 1845, und fügte diese Urkunde und das Bildniß der durchlauchtigsten Frau Sophia, verwitweten Prinzessin zu Salm-Salm, geborenen Prinzessin zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg - Rochedort in den Grundstein.

Urkundlich durch meine Namens-Unterschrift und beigedrucktes Familien - Siegel beätigt. Sophienburg, Sonntag, den 27. April 1845.

Karl Fried. Wilhelm Ludwig Georg Alfred Alexander, (R. S.) Prinz Solms, Herr zu Braunfels, Greifenstein, Minsenberg, Wiedensfels und Sonnenwalde, General - Commissär zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas, Sr. Kaiserl. Königl. apostolischen Majestät Wittmeister im König Friedrich August von Sachsen 3. Cuirassier-Regimente, Großkreuz des Königl. Hannover'schen Guelphen-, des Herzogl. Braunschweig'schen Ordens Heinrichs des Löwen, und Ritter des Ordens von St. Georg von Ruca.

Im Hause ihrer ältesten Tochter Frau Otto Koppin in Marion starb am 20. Mai Frau Maria Wiele, geb. Schulz, in ihrem 65. Lebensjahre. Nekrolog in nächster Nummer.

**Zur 75jährigen Gründungsfeier.**

Am schmückt zum Jubelfeste die liebliche Stätte Am Comal, zur Heimat von deutschen Siedlern erkoren; Empfangt, beslaggt und bekrönt, als willkomm'ne Gäste Die Söhne und Töchter aus deutschem Stamme geboren.

Unarnt mit Heimatsreichtum die Kinder der Ahnen, Voll Sehnsucht am Jubeltage dem Städtchen zuweilen; Begrüßt die Freunde, die in gleich geistigen Bahnen Für Stunden in deiner Mitte, Neu-Braunfels, verweilen.

Es murmeln seit fünfunddreibzig Jahren die Quellen Des Comal, kistern die Fischen im schattigen Gaine: Treu blieb der deutsche Geist euch Bürgern zum Gefellen, Die neue Heimat blühte im Texas Sonnenscheine.“

„Nei hielt deutscher Edelstimm, Freundschaft, Ehr' und Tugend Des Adelvereins Bürgertum in Banden vereinigt; Ein Schirm, im Geite dieser Welt zu bilden die Jugend:— Mit seinem Ehrentode so mancher hat befehrigt.“

O bleibe der Ort der wahren, menschlichen Freiheit! Des edlen Bürgerfinns voll Liebe zum Vaterlande! Der Herzenstreue, der Sprache und des Liedes Hoheit, Der Hundertjahrfeier zum sichern Unterpfande!

S. N. Arnold.

San Antonio, Texas, 23. Mai 1920.

**Die Revolution in Mexiko.**

Präsident Venustiano Carranza wurde letzten Donnerstag Morgen in den Bergen von Puebla, wohin er sich mit einem kleinen Gefolge geflüchtet hat, bei Taxcalahtongo getötet. Sein Gefolge wurde ebenfalls niedergemacht. Nach anderen Berichten fand dieses am Freitag statt. Frühere Carranza - Soldaten unter dem Befehl von Oberst Rodolfo Herrero, die sich erst kürzlich den Revolutionären angeschlossen hatten, sollen Carranza und dessen Leute gefangen genommen und dann ermordet haben, wobei sie „Viva Obregon“ riefen.

**Zu verkaufen**

Meine Overland, Modell 79, in vollkommenem laufenden Zustande \$650; zwei Pferde, 3" Wagen und Geschirre \$200; große Stute mit einjährigem Pferdeshohl \$75; Expresswagen \$25; Oliver 12" Sulky Pflug \$25; ein 12" Stahlbaum-Dand-vflug \$10; Sand-Corn- und Cottonpflanzler \$7.50; eine „New-D. Roe“ Waschmaschine \$10.00; Sattel \$10, und andere kleine Artikel, bei meiner Wohnung 206 B. Seguin Str., Neu-Braunfels, Texas.

A. L. Bratherich.

**For Sale.**

House and lot, 541 Seguin St., two-story brick veneer front, eight rooms, all modern conveniences. Price \$6000. Terms. Dr. A. H. Noster.

**Gesucht!**

Lehrer, für die Pulverde Schule. Wegen näherer Auskunft wende man sich an Trustees Pulverde School, Wetmore, Texas. 34 3

**Nicht ng, Steuerzahler!**

Die städtischen Steuern für das mit dem 30. Juni 1920 endende Fiskaljahr sind jetzt fällig und vor dem 31. Juli 1920 zu bezahlen; nach letzterem Datum muß ein Strafzuschlag von 10% entrichtet werden. Gilmar Fischer, Sekretär.

**Barbecue**

und heiße Würst jeden Samstag bei Schwammkrug's Fleisch- und Wurstgeschäft. Bitte senden Sie mir ihre Bestellung.

**Verlangt.**

Ein zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Balchen. Frau Hanno Jauit.

**Etabliertes Geschäft zu verkaufen.**

Eine vollständige Ausstattung von Schmiede-Werkzeugen. Haus mit 6 Zimmern und 2 Sleeping Porches, auf fünfachtel Ader Land, nahe bei Schule u. in guter Ansiedlung. Preis \$2000.00 zu leichtem Bedingungen. C. G. Hofheinz, Agent, 604 Starbrough Bldg., Austin, Texas. 33 4

**Zu verkaufen**

Mein Platz 4 Meilen südlich von Neu-Braunfels, an der Marion Road; 105 Ader, 95 in Kultur, Wohnhaus, große Stallung. Näheres beim Eigentümer Edwin Wosnig, Neu - Braunfels Route 4, Box 96. 29 3M

**Notiz.**

Ich habe die Agentur für elektrische Licht-Einrichtung für Farmen, stelle auch elektrische Leitungen in Häusern her und mache elektrische Reparaturen.

A. S. Settlemyer, 712 Academy St., Neu-Braunfels.

**Don't Blame the Boy - Buy Him Leather Shoes**



**TROUBLE with the children and dissatisfaction with the wear their shoes give can be avoided if you select the right brand of footwear. To be sure of getting stylish, honest-leather, long-wearing shoes for the children, ask your dealer for The "Red Goose" School Shoe**



Good leather is becoming scarcer and some manufacturers are tempted to use cheap substitutes for leather in making their shoes, but "Red Goose" shoes are made of SOLID LEATHER in the insoles, counters, outsoles and every list of the heels, and they accordingly give the utmost wear; as well as comfort, and afford the greatest health protection.

Visit our store and select the proper style for your girls and boys. It will pay you.

**CURT LINNARTZ STORE**  
PHONE 455

**Unserer Stadt Neu-Braunfels zu ihrem 75. Jahrestage**

1845 — 1920

Mögen die Kinder von Heute auf dieses Ereignis in liebevoller Erinnerung zurückblicken.

Mögen die Kinder von Morgen den Wohlstand und die Vorteile eines größeren Neu-Braunfels genießen.

**Unsere Glückwünsche!**  
**Eiband & Fischer**

**GET IN THE SWIM!**

Schwimmen ist ein Vergnügen, wenn man weiß, daß man einen Bade-Anzug hat, der richtig aussieht und richtig ist.

Wir haben sie in großer Auswahl in verschiedenen Farben Combinationen für Knaben, Mädchen, Frauen und Männer. Und diese Anzüge werden Ihnen Zufriedenheit plus Vergnügen geben.

**Eiband & Fischer.**

**Millinery - Abteilung Verkauf.**

Unser ganzer Vorrat von Damen-, Mädchen- und Kinder- Sommerhüten wird ausverkauft, mit einer großen Preis-Reduktion.

**O. E. Pfannstiel,**  
Neu-Braunfels, Texas.

**Chiropractic.**

Die naturgemäße Heilmethode.

Eine noch bei vielen unbekannt, und deswegen von ihnen verkannte, aber nichtdestoweniger eine erfolgreiche und segensbringende Wissenschaft.

Chiropractic bietet einem jeden kranken Mann, Frau oder Kind, eine Gelegenheit für Gesundheit.

Ungeachtet welcher Art auch Dein Leiden sein mag, oder wie niedergeschlagen Du auch deswegen fühlen magst; bedenke Chiropractic giebt Dir eine Gelegenheit, Deine Gesundheit wieder zu erlangen. Worin nicht gleich die beste Heilmethode anwenden, und dadurch Zeit, Geld, und oft viele Schmerzen sparen?

Anskunft über diese wunderbare Wissenschaft wird gerne erteilt. Konsultation und Untersuchung frei.

Sprechstunden von 9.30 bis 12 vormittags, und von 2 bis 5 nachmittags.

**Frau P. H. Hensch, D. C.**

Chiropractor, Palmer Graduate.  
Neu-Braunfels, Texas, 734 Mill Str. Phone 143.

**Macht Eure alten Strohhüte neu mit Colorite und ElKay Strohhut-Farbe**

Die folgenden Farben:

- |               |              |
|---------------|--------------|
| Braun         | Burnt Straw  |
| Liberty-Blau  | Salbei-Grün  |
| Gelb          | Alstrofa     |
| Lavender      | Kardinalrot  |
| Grün          | Natt-Schwarz |
| Kadetten-Blau | Naturfarbe   |
| Glanz-Schwarz | Cerise       |
| Violett       | Navy-Blau    |

Zu haben bei

**H. V. Schumann**  
Apotheker  
Neu-Braunfels, Texas



**Lokales.**

Die Namen der folgenden noch lebenden ersten Ansiedler waren uns bis zum 20. Mai angegeben worden:

Wm. Ulrich, Aug. Welsch, Eduard Penschorn, Frau Friederike Voigt, Jacob Waldschmidt, Fr. Johanne Waldschmidt, George Reiningger fr., Kaspar Moos, Frau Wiegrefse, Heinrich Petri, Jacob Heidrich, Frau Wallhöfer, Wm. Froelich, Aug. Tolle, Carl Schütz, Wm. Dirks, Alex Hofmann, Aug. Kregmeyer, Robert Eisenrodt, Frau Henriette Kloepper, Frau Katherine Raabe, Fr. Emilie Wittendorf, Frau Katherine Preuher, Frau Dorothea Arnold, Frau Friederike Penschorn, Herr Stratemann, Frau Sophia Reuse.

Frau Alvine Fodewits und Frau Marie Bodemann kamen 1846 mit ihren Eltern auf dem Segelschiff „Louise“ herüber.

Frau Minna Goebel, geb. Roegge, Witwe des verstorbenen Herrn Ferdinand Goebel, wurde 1846 hier geboren; ihre Eltern kamen 1845 hierher. Frau Goebel wohnt jetzt in Mission Valley.

Herr J. Coreth erblickte das Licht der Welt, als seine Eltern sich unterwegs von Galveston nach Neu-Braunfels befanden; bei ihrer Ankunft hier war Herr Coreth vier Wochen alt. Die Familie Coreth schlug ihr erstes Lager hier am Comal auf nicht weit von der Stelle, wo jetzt Captain Giesedes Haus steht. Es sind wohl auch schon bald drei Vierteljahrhunderte verflossen seit Herrn Coreths Ankunft hier, aber man sieht es ihm nicht an.

Herr Georg Defer, wohnhaft südlich von der Stadt, ist einer der ersten Ansiedler dieser Gegend. Herr Defer ist jetzt 84 oder 85 Jahre alt.

Herr Georg Weber hat das fünf- und zwanzigjährige und das fünfzigjährige Jubiläum mitgefeiert und hat sich von seinem kaiserlichen Wohlsein wieder soweit erholt, daß er auch am fünfundsiebzigjährigen regen Anteil nimmt. Die Zahl seiner Jahre ist nicht mehr weit von hundert, aber ein richtiger Neu-Braunfelser wird nie eigentlich alt.

Herr Heinrich Thiele und Frau Auguste Thiele, geb. Wolfshohl, sind wohl das älteste hier geborene junge Ehepaar in unserer Stadt, welches die ganze Zeit hier gewohnt hat und zwar schon seit fünfzig Jahren in ein und demselben Haus. Herr Thiele ist 1848 geboren, Frau Thiele 1847; sie verheirateten sich 1868, also zwei Jahre vor dem fünfzigjährigen Jubiläum. Herrn Thielen Eltern, Herr Karl Thiele und Frau, geb. Wahn-schaffe, kamen 1846 nach Neu-Braunfels. Frau Thielen Eltern waren Herr August Wolfshohl und Frau Katherine, geb. Ebeling; sie kamen mit ihrer Familie ebenfalls bald nach der Gründung unserer Stadt hierher, und Frau Heinrich Thiele ist deren erstes hier geborenes Kind. Herr Heinrich Thiele ging zuerst in der damaligen protestantischen Kirche und dann in Korns Bäcker-Lokal an der Seguin-Strasse zur Schule. Einer seiner Schulkameraden war Herr Schlamens, jetzt bei Nischer Store wohnhaft Frau Adolphine Fischer von Nischer Store besuchte dieselbe Schule. Herr und Frau Thiele haben 7 Kinder, 23 Enkel und 16 Urenkel am Leben und hüten gern alle zur Jubiläumsfeier hier gehabt, doch wird es leider einigen nicht möglich sein zu kommen.

Laredo, Texas, den 23. Mai, 1920.

Wertes Herr Deiml!  
Noch ein Name für die Liste der „alten Garde“: Frau Katharine Engel, die Mutter von Herrn August Engel, Crane's Mill, wanderte mit ihren Eltern im Jahre 1845 ein. Sie wohnt in San Antonio. Frau Engel ist die Letzte der Familie Ernst, welche in 1845 einwanderte. Ihr Bruder Wilhelm Ernst starb vor ungefähr einem Monat.

Mit Gruss, Ihr John D. Buenz.  
Herr Andreas Friesenhahn kam als dreijähriges Kind mit seinen Eltern und den ersten Ansiedlern im Jahre 1845 nach Neu-Braunfels. Herr Friesenhahn wird am 8. Juli 78 Jahre alt; er wohnt in der Nähe von Comal Station am Kehlmeilen-

Creef. Sieben Töchter, fünf Söhne und 28 Enkel sind am Leben.

Herr Jakob Heidrich hat die Indianer in dieser Gegend Pfeilspitzen aus Feuerstein machen sehen, und Herr August Welsch hat als barfüßiger Junge im Feld sich öfters die Nüße an solchen Spitzen zerhackt. Die beiden Herren können noch die Plätze angeben, wo die Tonkavans, die Lepans, die Bacos und die Comanches hier ihre Lager aufschlugen. Ein Lieblingsplatz der Letzteren war die Umgebung des Postoff-See's. Man kann jetzt noch von den Indianern aufgeworfene „Mounds“ oder Erhöhungen aus Erde dort sehen, über welche sie frische Büffel- und Hirschkelle zum Trocknen ausspannten. Der Postoff-See enthielt damals und bis vor ungefähr fünfzehn Jahren Wasser; als dann, um eine Fenz durch den See zu bauen, Löcher für die Pfosten gebort wurden, durchbohrte man, wie es scheint, die wasserdicke Schicht, und die Vertiefung hält jetzt kein Wasser mehr. So lange noch Wasser in dem See war, wurde er viel von Wildenten besucht, und in der Indianerzeit diente er den Hirschen und Büffeln als Tränke. Auch bei den Comalquellen hielten sich die Indianer gern auf; sie verfertigten dort Pfeile und jagten wilde Vögel und Hirsche, die in großer Zahl vorhanden waren.

Es freut uns berichten zu können, daß Herr Hermann Kirme seine Operation in Galveston gut überstanden hat und jetzt wieder zuhause ist. Wir hören, daß es ihm gut geht und hoffen, daß seine Wiederherstellung bald eine vollständige ist.

In der hiesigen katholischen St. Peter und Pauls Kirche wurden von Herrn Pfarrer Wad getraut Herr Oscar A. Flory von San Antonio u. Fr. Elisabeth Seibert von Galveston.

Bon Herrn Pastor Radetz wurden im Pfarrhause getraut Herr R. C. Merritt und Fr. Beulah Kathryn Green von San Antonio.

Bon Herrn Pfarrer Wad wurden in der katholischen Kirche getraut Herr Rudolph Judmeyer von San Antonio und Fr. Charlotte Oberkamp. Das junge Paar wird in San Antonio wohnen.

Die Mitglieder der Senior-Klasse der Neu-Braunfelser Hochschule für 1920 sind: Hilmar Triefsch, Präsident; Mildred Hoffmann, Sekretärin und Schatzmeisterin; Donald Adams, Gertrude Dietel, Roland Keinen, Curt Sampe, Clarence J. Moeller, Carmen Kufstuf, Rudolph G. Tolle, Fred G. Oheim, Velinda Staats, Berthold Reinarz, Elvira Tolle, Julius S. Scheyer, Melitta Tolle, Egon S. Raufsch, Alwine Vogel, Sido S. Waldschmidt, Linda Haas. Die Graduierungsfeier findet Mittwoch Abend, den 30. Juni, im Auditorium des Schulgebäudes statt.

Resultat des Preisregels in Crane's Mill:  
1. Paul Herzog, Hancock 70  
2. Julius Freuser, Sattler 69  
3. A. Riesmann, Blanco Valley 68  
4. Richard Ruhl, C. M. 65  
5. Ernst Heise, C. M. 65  
6. Alwin Haas, C. M. 65  
7. A. Riesmann, C. M. 65  
8. Robt. Pantermuehl, Sattler 64  
9. Gus. Starb, C. M. 64  
10. Hugo Arnold, C. M. 63  
11. Louis Beder, C. M. 63  
12. Elton Fischer, Hancock 63  
13. Gus. Ruhl, Sattler 63  
14. Eug. Scheel, C. M. 62  
15. Walter Zentisch, Sattler 61  
16. Alfred Voigt, Hancock 61  
17. Albert Rauch, C. M. 61  
18. Erwin Haas, C. M. 60  
19. Alwin Beder, C. M. 59  
20. Adolf Haas, C. M. 59  
21. Emil Ditschinger, Hancock 59  
22. Juan Burkhardt, C. M. 59  
23. Hy. Paulus, C. M. 58  
24. Hy. Haas, C. M. 58  
25. Herold Adams, Social 58  
26. Wooby, Harry Pantermuehl, Fischer Store 32  
Middling Baumwolle: Galveston 40 1/2, Houston 39 1/2, Dallas 39.35; Good ordinary in Galveston 22 1/2, middling fair 45.  
Im hiesigen Pfarrhause wurden am Samstag, den 22. Mai von Pastor Mornhinweg ehelich verbunden: Herr Ernst G. Zentisch und Fr. Clara Seiler. Als Brautführer und

Brautjungfer waren zugegen: Herr Peter S. Remmler und Fr. Bertha A. Zentisch.

Im gastlichen Hause des Herrn Arthur Diez und seiner Ehegattin Marie, geb. Gesche wurde am Pfingstsonntage frohe Kindtaufe gefeiert. Inmitten eines lieben Kreises von Verwandten und Freunden wurde ihr jüngstes Söhnlein von Pastor Mornhinweg getauft und erhielt die Namen: James Richard Diez. Die Eltern sind: die Herren Emil Diez, Walter Diez und Geo. Gesche und die Damen Auguste Diez, Anna Diez und Fr. Ida Diez.

Bei Freiheit im gastlichen Hause des Herrn Alwin Westmeyer und seiner Ehegattin Leonie, geb. Kohlenberg ging es am Pfingstsonntage Abend hoch her. Wurde doch ihr kleiner Stammhalter an diesem Feittage von Pastor Mornhinweg getauft der die Namen Marvin Alwin Westmeyer erhielt. Eine stattliche Anzahl lieber Verwandten und Freunde hatten sich zur Feier eingestellt. Die Paten sind: die Herren Wilhelm Westmeyer, Heinrich Kohlenberg, Louis Kauer, und die Damen Ida Kohlenberg, Gertha Kohlenberg, Frau Alma Söffe und Fr. Della Kohlenberg.

Beiträge zur Jubiläumsfeier:  
Kaut legtem Bericht \$3,098.00

Gus. Reinarz	3.00
Chr. Kuefle	1.00
Carl Stratemann	1.00
Alfred Thiele	1.00
Gus. Schulz	1.00
Wemo Stempel	1.00
M. Kadel	5.00
Blasa Hotel	5.00
Wm. Froelich	1.00
Val. Scheel	1.00
Ed. Kufstuf	1.00
Jesse Zippel	2.50
Paul Pantermuehl	2.00
A. Wittmann	2.00
Frau L. V. Guesfow	1.00
H. S. Marrs	1.00
John Karbach	2.00

\$3,129.50

Herr Karl Alves, Vorsitzender des Empfangs-Comites für die Jubiläumsfeier, wird am Mittwoch von 10 Uhr vormittags an in einem Zelte neben dem Plaza Hotel anwesend sein und dort Abzeichen und ein Registrierungsbuch in Bereitschaft haben. Alle ersten Ansiedler und alle früheren Bewohner unserer Stadt sind freundlichst eingeladen, ihre Namen dort einzutragen oder eintragen zu lassen, ihre Abzeichen in Empfang zu nehmen und sich an der allgemeinen Parade zu beteiligen, die am Mittwoch um 1/3 Uhr nachmittags sich vom Schulgebäude aus in Bewegung setzt und durch die San Antonio-Strasse sich nach der Plaza begibt, wo Begrüßungsreden und Ansprachen gehalten werden.

Der 26. und 27. Mai sind Ehrentage für die Männer und Frauen, welche die frühere Widnis hier durch harte Arbeit und eiserne Ausdauer, unter Gefahren, Mühsalen und Entbehrungen, in ein blühendes, glückliches Gemeinwesen umgestaltet haben. Die Stadt prangt schon im schönsten Frühlingsmunde, und bald werden sie in Scharen kommen, die Besucher — zum 25jährigen Jubiläum kamen sie noch zu Pferde und vielfach in Farmwagen, die auch noch zuweilen mit Ochsen bespannt waren. Zum 50jährigen kamen sie in Buggies und Aufzügen, und mit der Eisenbahn. Jetzt ist das Automobil das Hauptbeförderungsmittel, und einige werden durch die Luft geflogen kommen. Alle sind herzlich willkommen und können angenehme Stunden hier verleben.

Herr A. Semlich hat am Montag eine Postkarte von Frau R. B. Dittlinger aus Berlin erhalten. Frau Dittlinger schreibt:

26. April 1920.  
Berlin N. 4. Chaussee St. 100.  
Nach einer schlimmen Ueberfahrt bin ich gelandet im März. Die Verhältnisse sind hier gerade in Berlin entsetzlich: Lebensmittel sowie Mehl, Schuhe enorm teuer; kein Sterblicher kann diese Preise zahlen. Ihnen geht es doch in Neu-Braunfels sehr gut.  
Gruss aus Berlin.  
Herrn R. B. Dittlinger.  
Unser früherer Mitbürger Dr.

H. S. Beattie ist nach Neu-Braunfels zurückgekehrt, um seine tierärztliche Praxis hier wieder aufzunehmen, und ist zu jeder Zeit bereit Ansuchen zu folgen. Herr Dr. Beattie war in letzter Zeit in Hereford, Texas, in der Nähe von Amarillo, als „State Deputy“ Tierarzt für die Regierung thätig. Wir verweisen auf seine Anzeige in dieser Nummer.

Der „Meh Kit Chow“, der für die Mitglieder des Comals Camp No. 179, American Legion, und deren Damen, in reservierten Gedecken in Vorbereitung ist, wird auf dem Court-Haus-Platz Donnerstag Abend um 6 Uhr serviert.

Die wegen ungünstiger Witterung verschobene Aufführung des Quittspieles „Deacon Dubbs“ findet nächsten Sonntag, den 30. Mai in der Teutonia Halle statt. Anfang 8:30 präcise. Wer einen angenehmen Abend verleben will, sollte diese Vorstellung besuchen.

Zu verkaufen.  
Ein gutes eingerichtetes Haus; 5 Zimmer, großes Lot. Näheres bei Herbert Holz.

Dr. F. G. Suchs von Austin, Spezialist für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden und Anpassen von Brillen, kommt regelmäßig alle zwei Wochen nach Neu-Braunfels, und wird am Sonntag, den 30. Mai im Prinz Solms Hotel sein.

Billig.  
Sättel, Geschirre, Collars, Reit- etc. Wm. Tays.

Auto Tops, Sitzüberzüge, und Reparaturen an Auto und Buggy Tops bei E. Heidmeyer Co. 50 4

Lassen Sie Ihre Ford anfreiden bei E. Heidmeyer Co. 50 4

Sprecht vor bei Wm. Tays, wenn ihr ein Geschirr, einen Sattel etc. braucht. Ihr merdet Geld sparen. ff.

Zu verkaufen.  
Ford Sedan mit Starter. 35 2 Herbert Holz.

Vollständige Auswahl Buggies, Surreys, Wagen, Geschirre und Sättel bei E. Heidmeyer Co. ff

Auto Tops, Buggy Tops, Seat Covers etc. Wm. Tays.

Man kann mehr Leuten in dieser Gegend etwas mitteilen durch eine Anzeige in der Neu-Braunfelser Zeitung, als in irgend einer anderen Weise für dasselbe Geld. ff.

Gute gebrauchte Buggies zu verkaufen bei E. Heidmeyer Co.

Auto Tops, Buggy Tops, Seat Covers etc. Wm. Tays.

Billig zu verkaufen.  
5 Passenger Touring Car mit Starter — gute Tires. 35 2 Herbert Holz.

Wir verkaufen

**STATE HOUSE PURE FOODS NONE BETTER**  
Cito Rohde.

Latex Mowers werden scharf gemacht, Rubber Tires aufgeblasen, auch an Babywagen, bei J. Schwandt.

Quittung.  
Die Unterzeichnete bezeugt hiermit dankend, vom Neu-Braunfelser Gegenleistungsberein die beim Tode ihres Gatten Herrn S. F. Wiederer fällige Summe von Eintausend Dollars (\$1,000.00) erhalten zu haben.  
Frau Henriette Widner.

Zu verkaufen  
Drei gute Milchkühe bei Ernst Arnte, Marion, Route 1. 35 3

Zu verkaufen  
Zwei prächtige junge Jersey-Milchkühe. Harry Landa. ff

Billig zu verkaufen  
die folgenden „second hand“ Cars:  
1 Oakland Six  
1 Buick  
1 Studebaker  
1 Jackson  
1 Chevrolet Model 490  
1 Overland  
ff MEHLITZ & RUPPEL.

Lehrer oder Lehrerin  
gesucht für die Church Hill-Schule in Comal County. Wohl am 12. Juni. M. S. Coeffe, Alvin Laersen und Erik Reuse, Trustees. 34 8



Es ist nichts angenehmer, als ein vollständig passender Schuh. Die Queen Quality Schuhe für Damen sind in Style und Schönheit nicht zu übertreffen. Die



heben die Vollständigkeit Ihrer Toilette hervor, und werden deswegen immer wieder verlangt.

**Jacob Schmidt**  
Special Dry Goods Store, Neu-Braunfels, Texas.

**B.E. Yoelcker & Son PHARMACISTS**  
NEW BRAUNFELS TEXAS.

Kodaks und Films  
Waterman Füllfedern  
Telephone 14 und 321

**Closing Out Sale**  
Wir verkaufen unseren ganzen Vorrat Schuhe, Dry Goods, Damen-Güte, Männer- und Kinder-Kleider, Güte, Notions, Strumpfwaren, Arbeitskleidung, Automobil-Tires und Innertubes unter dem Wholesale-Preise. Kommt und überzeugt Euch!  
**Dave Ehrlich, Phoenix Ecke.**

**Fordson Tractors**  
Begen Preisen und Demonstration wende man sich an

**Gerlich Auto Co.**  
Authorized Ford and Fordson Sales and Service.  
PHONE 61

**River Crest Poultry Yards**  
Alex Forke, Eigentümer.  
Züchter von Weissen Leghorn-Hühnern mit einfachem Stamm



Neu-Braunfels vor 74 Jahren.

Nach eigener Beobachtung geschildert von Dr. Ferdinand Roemer.

Die Stadt, oder richtiger der Flecken, Neu-Braunfels ist nach einem ganz regelmäßigen Plane angelegt. Alle Straßen freuzen sich unter rechten Winkeln und die Hauptstraßen laufen auf einem vierseitigen, freien Platz, zusammen.

Dieser Plan trat freilich damals, als ich zuerst nach Neu-Braunfels kam, noch nicht sehr deutlich hervor, denn die Häuser, weit entfernt, dicht aneinander zu grenzen, u. zusammenhängende Straßen zu bilden, erschienen vielmehr fast regellos in bedeutenden Abständen über die ganze Fläche zerstreut. Nur etwa die Hauptstraßen, die Seguin-Straße, zeichnete sich schon ziemlich bestimmt aus; denn wenn sie auch noch nicht zu beiden Seiten mit Häusern eingefaßt war, so waren doch schon die einzelnen Stadt-Plätze (town lots) von 1/2 Acker-Größe, welche jeder zur Zeit der Gründung der Stadt anwesenden Einwanderer erhalten hatte, meistens mit einer, mehr oder minder guten, Fenz oder Einfriedigung versehen.

Die Häuser waren von sehr verschiedener Bauart, da ein jeder volle Freiheit gehabt hatte, dabei seinem besonderen Geschmack zu folgen und außerdem den Leuten die Erfahrung darüber, welche Construction für das Klima die angemessenste sei, noch fehlte. So sah man denn teils Hochhäuser teils Häuser von Balken-Struktur mit Ausfüllung durch Lehmsteine, teils Bretterhäuser; auch Hütten, deren Wände durch festrecht neben einander eingerammte Gernbohlen u. das Dach, statt der sonst überall in Amerika angewendeten hölzernen Säubel, nur durch ein Zeltdach oder ein paar Döcksbäume gebildet wurden, waren zwischen den übrigen Häusern zerstreut.

Bei den meisten Häusern war wenigstens insofern die Bauart der amerikanischen Farmer befolgt, daß man vorn eine bedeckte Gallerie angebracht hatte. Diese Gallerie sind in dem warmen Klima fast unentbehrlich, da sie einerseits die unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen von dem Innern des Hauses abhalten, andererseits auch einen luftigen kühlen Raum zur Berrichtung mancher häuslichen Arbeiten darbieten. Dagegen war die Mehrzahl der Häuser noch nicht mit einem Kamine versehen, obgleich dies bei den kalten Nordwinden im Winter so notwendig ist und an keinem Hause der amerikanischen Ansiedler fehlt. Da die meisten Häuser im Sommer gebaut waren, so hatte das Bedürfnis der Heizung überall sehr fern gelegen, und außerdem erfordert das Erbauen eines zweckmäßigen Kamins eine Geschicklichkeit, welche die deutschen Ansiedler meistens nicht mitbringen.

Solcher Häuser und Hütten von verschiedener Größe mochten zur Zeit meiner Ankunft in Neu-Braunfels etwa achtzig bis hundert vorhanden sein. Wie rasch ihre Zahl im Laufe desselben Jahres, während dessen als ich in Texas war, zunahm, werde ich später anzuführen Gelegenheit haben.

In den meisten Häusern, so klein sie auch waren, waren mehrere Familien zusammengedrängt, und das Innere eines solchen Hauses, wo zwischen zum Theil noch unaußgewandter Mitten Männer, Weiber und Kinder eingepfercht waren, gleich zu sehen nicht wenig dem Zwischendeckel eines Auswanderungsschiffes.

Gleich am Eingange der Hauptstraße fiel mir ein kleines Haus auf, in welchem drei kleine Tafeln mit folgenden Aufschriften ausgingen: „Apotheker“, „Dr. Köster“ und „Bäckerei“. Die Vereinigung der ärztlichen Praxis und des Apotheker-gewerbes ist überall in den Vereinigten Staaten, wo eigentliche gelehrte Apotheker in unserem Sinne (mit Ausnahme weniger Deutschen in den größeren Städten) überall nicht, sondern nur Droguenhändler ohne alle wissenschaftliche Kenntnisse vorhanden sind, ganz allgemein und hatte daher nichts Befremdendes für mich; dagegen war mir die Combination des beiden Geschäfte, das der Bäckerei, mit den beiden anderen neu. Anfangs glaubte ich, der Bäcker sei ein

Mitbewohner des von dem Arzte eingenommenen Hauses; allein von meinem Begleiter erfuhr ich, daß Dr. Köster in der That die drei Geschäfte, die des Arztes, Apothekers und Bäckers, in seiner Person vereinigte. Zu wiefern für das Publikum diese persönliche Vereinigung einer dreifachen Thätigkeit von Vortheil gewesen sein mag, bin ich nicht im Stande zu beurteilen, da ich mich des ärztlichen und pharmaceutischen Bestandes des Dr. Köster nicht bedient, und nur die Ergebnisse seines Vorkaufens als ein sehr gutes Weizenbrot durch täglichen Gebrauch habe kennen lernen. Daß für ihn selbst die genannte Combination eine glückliche und ersprießliche gewesen sei, glaube ich daraus schließen zu dürfen, daß noch während meines Aufenthaltes in Neu-Braunfels sich neben dem alten Hause ein neues freundlicheres und geräumigeres erhob, in welchem der Doktor bald nachher mit einer jungen Frau, die er sich unter den Töchtern der Einwanderer erkoren hatte, ganz behaglich niederließ.

Nächstlich steht natürlich einer derartigen Ausübung mehrerer Gewerbe durch dieselbe Person nichts entgegen, da in ganz Nordamerika die vollständigste Gewerbefreiheit besteht und keinerlei Art von Zunftzwang den atlantischen Ocean überschritten hat.

An eben der Hauptstraße liegt auch die evangelische Kirche des Ortes, ein mächtig großes Bretterhaus mit Fenstereinfassungen, aber ohne Fenster, welches auf Kosten des „Mainzer Vereins“ erbaut wurde. Dicht daneben steht ein kleines Häuschen, welches die behobene Wohnung des evangelischen Pastors, des Pastors Erdenberg, bildet, der nicht in gleicher Bequemlichkeit, wie die meisten seiner deutschen Kollegen, sein geistliches Amt ausübt, sondern bei einem ziemlich färglichen, ihm bisher von dem Vereine gezahlten Gehalte, Sonntags predigen, an den Wochentagen Schule halten und außerdem im Schwelge seines Angefichts sein Weisfeld und seinen Garten bebauen muß. Mit aufrichtiger Achtung für den Mann hat es mich erfüllt, wie er seiner Gemeinde überall durch Arbeitsamkeit und in freudiger Ertragung der Entbehrungen und Beschwerden, welche von einer ersten Ansiedlung in der Wildnis unzertrennlich sind, vorangegangen ist, und wie er namentlich auch während der traurigen Zeit, wo bössartige klimatische Krankheiten die Bevölkerung dezimierten, in wahrer Erkenntung seines Berufes, überall Unterstützung und Trost zu gewähren unablässig bemüht gewesen ist.

Am dem Marktplatz stand bisher nur ein einziges kleines Haus. An den hölzernen Pfählen, welche die Gallerie desselben trugen, sah man gewöhnlich gefaltete Pferde angebunden, und unter der Gallerie selbst bemerkte man meistens eine Gruppe von Männern. Es war dies die Haupt-Schankwirtschaft des Ortes, der Hr. v. Coll und Hr. v. Webe, die zugleich im Dienste des Mainzer Vereins standen, gehörig.

Am Sonntag pflegte in eben dem genannten Lokale regelmäßig nach einer Geige getanzt zu werden. Es ging dabei ganz wie in einer deutschen Bauernschänke zu, nur war die Anstrengung der Tanzenden noch ungleich größer als bei uns, da die Stige in dem kleinen Lokale gewöhnlich furchtbar war.

Nicht weit von diesem Schanklokale befanden sich noch zwei andere hölzerne Häuser, welche sich durch Größe von den übrigen auszeichneten und noch einer besonderen Erwähnung verdienen. Das eine war der

Ihre Gesundheit wiedererlangt. Frau Marie Müller von Hazenmore, Sask., schreibt: „Wenn mein Mann nicht darauf bestanden hätte, daß ich noch einen letzten Versuch mit Jorini's Alpenkräuter machen sollte, ich bin überzeugt, daß ich nie wieder gesund geworden wäre. Drei Jahre lang litt ich an einem schlimmen Lungenübel und keine Medizin nützte mir etwas. Jorini's Alpenkräuter hat meine Gesundheit wiederhergestellt.“ Dieses bestechende Kräuterheilmittel wirkt auf die körperlchen Organe und baut das ganze System auf. Es ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird von Lokalagenten geliefert. Wegen näherer Auskunft schreibt man an Dr. Peter Fahrner & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Kaufmannsladen oder „Store“, wie es auch bei den amerikanischen Deutschen überall heißt, der Herren Ferguson und Schler, der einen beständigen Zuspruch von Käufern hatte und in der That so ausgerüstet war, um alle denkbaren Bedürfnisse und Wünsche der Käufer, freilich gegen ziemlich hohe, häufig um das Drei- und Vierfache mehr, als in Deutschland betragende Preise zu befriedigen. Man fand in demselben Gegenstände aus dem Gebiete des Chibaren wie der Lurusgegenstände: fertige Kleider und Schuhe, Sättel und Zaumzeug, baumwollene und seidene Stoffe, Handwerkszeug jeder Art und das ganze Meer von Gegenständen, welche unter dem Namen von Quincailerie-Waaren begriffen werden. Diese „Stores“ sind überhaupt bezeichnend für das Eigentümliche der amerikanischen Ansiedlung, welche gleich mit der ganzen Errungenschaft der Civilisation und zum Teil selbst mit den Bedürfnissen eines verfeinerten Lebens in die Wildnis vordringt und diese dadurch gewissermaßen übertrumpft und im Sturme nimmt, zugleich jene oft so merkwürdigen Contraste zwischen roher Ursprünglichkeit und den Zeichen tausendjähriger Civilisation hervorruft, welche den Europäer in den Wäldern des westlichen Amerikas überfällt.

Das andere hölzerne Gebäude war das Gasthaus des Ortes, auch zugleich Schenkwirtschaft und Sandlung. Der Inhaber desselben ist ein junger deutscher Graf, Dendel v. Donnermark, der, früher Fähnrich in der preussischen Armee, in dem Jahre vor meiner Ankunft unter dem Prinzen Solms in Texas eingewandert war und eine solche praktische Lebensklugheit und Thätigkeit für die Begründung seines künftigen Wohlstandes entwickelt hatte, daß er in weniger als Jahresfrist mehrere tausend Dollars erworben hatte — ein Ergebnis, welches in so kurzer Zeit herbeizuführen nur wenigen seiner Standes- und Amtsgegnossen gelingen möchte, die, ohne ihren sonstigen Eigenschaften zu nahe zu treten, gerade nach jener Richtung hin selten große Anlagen zeigen. Die Gast- und Schenkwirtschaft, welcher er vorzugsweise seine glückliche finanzielle Lage verdankt, hatte aus dem unbedeutenden Anfange ihren Ursprung genommen, daß er zur Zeit der ersten Gründung der Stadt ein in San Antonio gekauftes Faß Brauntwein unter einem Zelte an die Einwanderer verzapfte.

Durch die Lage von Neu-Braunfels auf dem Wege von San Antonio nach Austin, dem Sitze der Regierung, und durch die Anwesenheit zahlreicher Einwanderer der gebildeten Stände, die mit einigen Mitteln angekommen waren und noch keinen eigenen Hausstand begründet hatten, war jetzt dem Gasthause stets ein ansehnlicher Zuspruch gesichert. Die den Gästen gebotenen Bequemlichkeiten waren freilich nicht sonderlich groß. Dagegen ließ die Deutseligkeit des gräflichen Wirtes nichts zu wünschen übrig, und wenn man ihn dem gemeinsten Arbeiter den geforderten Whiskey mit eigener Hand kredenzen sah, so mußte man zu der Ueberzeugung kommen, daß hier in der That das Land der völligen Gleichheit und Brüderlichkeit hergestellt sei.

Noch bleibt mir übrig, ehe ich die vorläufige Aufzählung der öffentlichen Anstalten von Neu-Braunfels schließe, auch noch einer Restauration oder eines Speisehauses Erwähnung zu thun, wie es in Europa auch wohl nicht viele geben mag.

Am Ende der Hauptstraße stand ein kleines Nothhaus mit einem einzigen inneren Raume. Die Zwischenräume der unbewohnten Stämme waren in keiner Weise ausgefüllt, und die Circulation der äußeren Atmosphäre mit der Luft des inneren Raumes fand um so ungehindelter statt, als auch eine Thüröffnung, aber keine Tür vorhanden war. In der Mitte des inneren Raumes befand sich ein langer Tisch, der auf Pfählen ruhte, die unmittelbar in den Boden eingeschlagen waren, denn statt eines künstlichen Fußbodens diente das Stück Prairie, auf welchem das Haus erbaut war. In gleicher Weise waren neben dem Tische ein paar rohe Bänke angebracht. Sonstiges Hausgerät war im Inn-

ern des Hauses nicht bemerkbar. Dagegen brannte außen, unter dem vorspringenden Dache des Hauses, ein Küchenfeuer, und über diesem standen mehrere Töpfe und Pfannen. Ein wohlbeleibtes Frauenzimmer von mittleren Jahren wirkte an dem Feuer; das war die „dicke Madame“, früher angeblühend ködlich bei einem kleinen süddeutschen Fürsten, und gegenwärtig Inhaberin dieser Prairie-Restauration. Die regelmäßigen Besucher ihrer Anstalt, denen auch ich mich gleich am ersten Tage nach meiner Ankunft angeschlossen, waren etwa zehn bis zwölf junge Männer der gebildeten Stände, die Mehrzahl ehemalige Leutenants, die wegen unzureichender Gage, wegen Mißbeligungen mit Vorgesetzten und Kameraden, oder endlich aus Lust an Abenteuer sich der neuen Welt zugewendet hatten; die übrigen teils verunglückte Studenten, ehemalige Kaufleute, Oekonomen u. s. w.

Dreimal versammelte sich täglich diese Versammlung in dem beschriebenen Lokale; um acht Uhr zum Frühstück, um zwölf Uhr zum Mittagessen und um sieben Uhr abends zum Nachtessen. In Bezug auf die Kochkunst hatte die „dicke Madame“ ein gemischtes System, halb deutsch, halb amerikanisch, angenommen. Kaffee, Weizenbrot und Rindfleisch waren die Hauptbestandteile der Mahlzeiten; doch bekamen wir auch zuweilen wilden Puter und Girschfleisch. Nach amerikanischer Sitte erhielten wir schon zum Frühstück warmes Fleisch, und zwar meistens Rindfleisch. Dieses letztere war augensichtlich das billigste Nahrungsmittel, da das Pfund nur drei Cents kostete. Die Verwaltung des Vereins, ganze Herden von Schafschafvieh auf einmal kaufend, ließ nämlich täglich ein oder mehrere Stück schlachten und verkaufte das Fleisch ohne eigenen Vortheil an die Colonisten. Alle anderen Nahrungsmittel waren, da sie ohne Ausnahme aus größerer Entfernung herbeigebracht werden mußten, hoch im Preise. Ein Bushel Weizen (52 Pfund schwer) kostete, wie auch während der ganzen übrigen Zeit, welche ich in Neu-Braunfels zubradhte, einen Dollar.

Ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit war für mich die Kleidung meiner Tischgesellschaft. Aus einer Theater-Garderobe hätte dieselbe kaum verschiedenartiger und zum Teil phantastischer entnommen werden können. Die Bestandteile waren dem indischen, dem mexicanischen, dem amerikanischen und dem deutschen Costüme entlehnt, und ein ansehnlicher Teil war augenscheinlich freies Erzeugnis der individuellen Laune des Einzelnen. Als Kopfbedeckung sah man neben der deutschen Tuchkappe breitkrämpige, spitzenlaufende mexicanische Hüte, oder auch wohl ein Phantastiegebilde, bestehend aus einem pelzverbrämten Barett, mit dem lang herabhängenden Schwänze des einheimischen grauen Fuchses daran. Der Rock bestand häufig aus gelbem Dirchleder und war — Indian fashion — mit zierlichen Franzen verziert. Oder es war eine Art Bluse mit bis fast zur Achsel aufgeschlitztem Kermeln, übrigens ein praktisches, für das Klima geeignetes Kleidungsstück, dessen Erfindung und Einführung von dem Prinzen Solms herührten. Ein Gürtel, in welchem niemals Pistolen, ein Dolch, oder wenigstens das breite Landesübliche Messer — das „bowie knife“ — fehlen durften, befestigte die Weinfleider über den Hüften. Als Fußbekleidung waren besonders lange, über das Knie reichende Wasserkübel beliebt, wohl weniger weil sie für das Klima zweckmäßig, sondern mehr weil sie dem nun einmal herrschenden Geschmacke für das Groteske und Romantische entsprachen. Auch Schuhe oder Stiefel von weichem, gelbem Dirchleder wurden getragen, die allerdings eine recht leichte und bequeme, aber freilich die Nässe nicht vertragende Fußbekleidung bilden. Ein vollwüchsiger, vom Schermer nicht berührter Bart bedeckte dabei in den meisten Fällen das Gesicht. Sporen, und zwar am liebsten mexicanische mit thalergroßen Nädern und einem Zoll langen Stacheln daran, vollendeten den Anzug.

War die Witterung kalt, so wurde statt des Mantels eine mexicanische

buntfarbige wollene Decke (mexican blanket) oder, in Ermangelung einer solchen, eine gewöhnliche weiße wollene Decke umgehängt und zwar häufig nach mexicanischer Art, so daß der Kopf durch einen kurzen Schlig in der Mitte gesteckt wurde. Auch ein Büffelfell, die rauhe Seite nach außen, mußte häufig denselben Zwecke dienen.

Eine ähnliche Regellosigkeit und Romantik, rücksichtlich des Kostüms, bemerkte ich überall unter den jüngeren, in Texas neu eingewanderten Deutschen. Es schien, als wollten sie sich für den Zwang, den Mode und Sitte in der Heimat in jener Beziehung auferlegte, hier in dem Lande der Freiheit entschädigen.

Gleich am ersten Tage meiner Ankunft in Neu-Braunfels wurde mir ein interessantes Schauspiel zuteil. Eine Gesellschaft von Span-Indianern, auf dem Zuge nach San Antonio begriffen, kam hier durch und lagerte umweit der Stadt an den Ufern der Guadalupe. Gleich, als sich die Nachricht davon verbreitete, wurde von unserer Tischgesellschaft beschlossen, ihnen einen Besuch zu machen. Wir setzten über den Fluß und sahen auch sogleich mehrere aus Baumzweigen errichtete und mit Büffel- und Girschfellen bedeckte Hütten oder Zelte, unter den Bäumen zerstreut. In dem ersten Zelte, das wir besuchten, lag ein junger Indianer von weißem, bacchusähnlichem Aussehen auf weiche Büffelfelle hingestreckt, und that von Zeit zu Zeit einige Bisse aus einer anderthalb Fuß langen Tabakspfeife. Zu seinen Füßen sah, niedergedankert, eine junge Indianerin mit etwas breiter, aber nicht unangenehmer Gesichtsbildung, welche einem kleinen schwarzäugigen zweijährigen Bubben weiße Bluffstiel zum Spielen vorlegte und zugleich häufig mit Ehrerbietung den jungen Mann ansah, augenscheinlich jedes Winkes desselben gewärtig. In einiger Entfernung von beiden sah noch ein älteres Weib mit häßlichem, runzlichem Gesichte, anscheinend die Mutter des jungen Kriegers oder seiner Frau. Diese ganze Scene indianischer Familienlebens erinnerte, durch die gebieterische Stellung, welche augenscheinlich der Mann darin einnahm, an ein Bild aus dem Orient.

Einige Schritte weiter stand ein anderes Zelt, in dessen Mitte in einer Höhlung ein kleines Feuer brannte. Ein augenscheinlich sehr hochgeährter Mann mit weißem langen Haar, mit einigen alten Zellen kümmerlich bekleidet, kauerte dicht neben dem Feuer, über welches er seine vor Alter oder Frost zitternden Hände hielt. Als wir näher kamen, erkannten wir, daß der Mann völlig blind war. Ein traurigeres, freudloseres Dasein, als das dieses alten Wilden, der, ohne eine bleibende Stätte zu haben, von seinen Stammesgenossen, unter denen er vielleicht keine näheren Angehörigen mehr hatte, von einem Lagerplatz zum anderen mit fortgeschleppt wird, ohne die lebende Natur, der er selbst seinem Wesen nach ganz angehörte, sehen zu können, kann kaum die erregte Phantasie sich ausmalen. Und wie lange mag er schon auf diese Weise die endlosen Prairien durchzogen haben? Weiterer war der Anblick bei den übrigen Zelten, die zum Teil nur aus einer bloßen Säulenwand gegen den Wind bestanden. Männer und Weiber kamen uns hier entgegen und boten uns Büffel- und gegerbte Girschfelle zum Kauf und Tausch an. Von Tauschgegenständen forderten sie besonders wollene Decken und Pulver. An Geld verlangten sie für ein zubereitetes Büffelstiel zwei bis vier Dollars.

Die Männer waren zum Teil groß und wohlgebildet. Die meisten hatten eine echt indianische Gesichtsbildung mit breiten, vortretenden

(Schluß auf Seite 7.)

Lesen Sie, was Frau Mary Graves bei der Geflügelzucht erlebte. Vor 3 Jahren kaufte ich einen Zueibator; dieses Jahr lohnte es sich. Motten stahlen die Hühner; ich wußte nicht, was es war, eine Freundin gab mir einen Kuchel Rat-Snap, nächsten Morgen fand ich 2 tote Küken im Hühnerhaus, dann immer mehr; auf einmal waren alle fort. Es tödtet sicher die Motten.“ Machen Sie es wie Frau Graves. 3 Größen, 25c, 50c, \$1.00. Verkauf und garantiert von B. G. Voelker & Son. 32 4

Rat - Snap

tödtet Motten

und Mäuse und hinterläßt nie einen Geruch. Eine Probe beweist dies. Rat-Snap kommt in Kuchel — kein Küber oder Mischen notwendig. Resultat garantiert.

25c Größe (1 Kuchel), genug für Speisekammer, Küche oder Keller. 50c Größe (2 Kuchel) für Hühnerhaus, Käfige oder kleine Gebäude. \$1.00 Größe (5 Kuchel), genug für alle Farm- und Nebengebäude, Warenhäuser oder Fabrikgebäude. Verkauf und garantiert von B. G. Voelker & Son. 32 4

Der Pelz. Pabi ist drei Jahre alt geworden und beginnt die Dinge um ihn her zu erfassen und nach Begriffen zu fragen. Neulich zwang der kalte Tag meine Frau, einen Pelzfragen zu nehmen. Pabi scheint die Sache neu zu sein. „Mutti,“ fragt er, „was hast du da? Ist das ein Schwanz, wo der Hund ab ist?“

Kirchenzettel.

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels: Die Sonntagschule beginnt jetzt um 1/10 Uhr vormittags. Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 1/11 Uhr. Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.

G. Vornhinweg, Pastor. Methodistische Kirche, Sonntagschule 9:45 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7 Uhr abends jeden Sonntag.

F. W. Kadeke, Pastor. Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibolo morgens Sonntagschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu School Sonntagschule und Gottesdienst statt. Jeden 5. Sonntag im Monat morgens Sonntagschule und Kirche in Cibolo und nachmittags in Zuehl. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat nachmittags Sonntagschule und Gottesdienst in der Evangelischen Kirche zu Converse. Telephon, Marion No. 22, 2 short, 1 long.

G. Knifer, Pastor.

Lochhart. Vom Januar 1920 ab wird in der Evangelischen Christus Kirche zu Lochhart jeden Sonntag Vormittag um 1/10 Uhr Sonntagschule und am 1/11 Uhr deutscher Gottesdienst sein.

Ich bitte um alleseitige Unterstützung von Seiten aller Gemeindeglieder. F. W. Bubb, Pastor

Redwood. Vom Januar 1920 ab wird in der Paulus Kirche zu Redwood jeden 2. und 4. Sonntag im Monat um 4 Uhr nachmittags Gottesdienst sein. Der Konfirmandenunterricht beginnt um 2 Uhr und die Sonntagschule um 8 Uhr nachmittags. F. W. Bubb, Pastor.

Wohnung des Pastors: Main St., Lochhart, Texas. Telephon Adresse: Fritz Boigt, Ref. Church St., Lochhart, Texas. Rev. F. W. Bubb.

John Gemeinde, Marion. Gottesdienst beginnt 1/11 Uhr; jeden zweiten Sonntag im Monat fällt der Gottesdienst aus. Thos. Petersen, Pastor.

Ev. Friedens-Kirche. Am Sonntag, sowie an allen folgenden im Sommer, beginnt die Sonntagschule um 9 Uhr und der Gottesdienst um 10 Uhr. Jedermann ist zu unseren Gottesdiensten herzlich eingeladen. S. Barnofke, P.

Marion. Luther-Melanchthon Kirche. Sonntagschule 9 Uhr morgens; Gottesdienst 10 Uhr. J. Ziegler, Pastor.

Ev. Luth. Beitel Gedächtnis-Kirche, Fratt, Texas. Jeden 1. Sonntag im Monat englischer Gottesdienst. Jeden 2. u. 4. Sonntag im Monat deutscher Gottesdienst. Sonntagschule nach jedem Gottesdienst. Kirchenchor-Übung jeden Dienstag Abend. In den Sommermonaten beginnen die Gottesdienste um 1/10 Uhr morgens, in den Wintermonaten um 10 Uhr.

G. G. Anna, Pastor. Tel. Cr. 9037 R 1-3.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Pulver, Texas. Jeden 3. Sonntag im Monat um 10 Uhr morgens Gottesdienst. Sonntagschule nach dem Gottesdienst. G. G. Anna, Pastor. Tel. Cr. 9037 R 1-3.



(Schluß von Seite 6.)

Waffenknochen. Einige waren durch große Adern ausgetrieben, welche im Allgemeinen den amerikanischen Indianern nicht zukommen, jedoch auch bei den Comanches nicht selten gefunden werden.

Die Bekleidung bestand bei den Männern teils aus Fellen, teils aus Zeugen europäischer Manufactur.

Die Lepans gehören in Texas zu den sogenannten freundlichen Indianerstämmen, d. i. sie leben mit den weißen Ansiedlern nicht in offener Feindschaft und haben die Erlaubnis, auch innerhalb der Grenze der Ansiedlungen umherzuziehen und zu jagen, ohne daß man ihnen jedoch rüchlich die Achtung vor fremdem Eigentum ein besonderes Vertrauen schenken dürfte. Sie sind nur ein wenig zahlreicher Stamm und die Zahl derer, die in dem bewohnten Teil von Texas umherziehen, mag kaum mehr als 300 Köpfe betragen. Sie sind durch Sprache, Kleidung, Sitten und Gebräuche den Comanches näher, als den übrigen Stämmen verwandt.

Am Nachmittag desselben Tages verlegte die ganze, aus etwa vierzig Köpfen bestehende Bande ihr Lager auf das andere Ufer der Guadalupe. Der Uebergang selbst gewährte ein für europäische Reulinge, wie uns, höchst interessantes und belebtes Schauspiel. Die Squaws packten die bewegliche Gabe, die außer Büffel- und Hirschfellen besonders in getrocknetem Fleisch bestand, in große Bündel von ungegerbten Büffelfellen. Diese trugen sie in den Fluß, setzten auf jedes derselben ein paar der schwarzjüngigen kleinen Papusen (Kinder) und brachten sie dann über den reißenden, angeschwollenen Strom, indem neben jedem Bündel ein oder zwei Squaws herdschwammen und es mit der größten Gewandtheit nach dem jenseitigen Ufer hinüberführten. Hier angekommen, trugen sie mit großer Anstrengung, aber immer dabei in der heitersten Laune, die Bündel auf die Höhe des Ufers, füllten hier mit einem kleinen Beile Baumzweige, machten daraus die Zeltpfeiler und bedeckten sie mit den dazu bestimmten Fellen. Die Männer nahmen durchaus keinen Teil an diesen Arbeiten, sondern nutzten und schmückten sich während der Zeit. Erst als am anderen Ufer alles zu ihrer Aufnahme bereit war, schwammen sie ebenfalls mit ihren Pferden über den Fluß.

Zuletzt trieben noch die Squaws die übrigen Pferde, deren sie eine große Anzahl bei sich führten, hinüber, und so war dann die ganze Verlegung des Lagers in kurzer Zeit beendet.

Am Abend kamen auch noch mehrere der Männer beritten und in vollem Kriegsschmuck in die Stadt. Als Waffen führten sie Bogen und Pfeile, eine dünne, acht Fuß lange Lanze und einen runden Schild von gegebtem Büffelfell. Ihre Pferde waren klein und unansehnlich, aber rasch und leicht in ihren Bewegungen.

Von Lindheimer meistens begleitet, lernte ich nun in den nächsten Tagen auch auf häufigen Ausflügen zu Fuß und zu Pferde die näheren und weiteren Umgebungen meines neuen Aufenthalts kennen. Einer der ersten Ausflüge dieser Art galt den Quellen des Comal-Flusses. Comal (Comall bei den Indianern) nennen die Mexikaner die eiserne oder kupferne Platte, auf welchen die dünnen Maiskuchen, die „Tortillas“, gebacken werden. Was dazu Veranlassung gegeben hat, die Benennung auf den Fluß zu übertragen ist mir nicht ganz deutlich geworden.

Ein anderes Mal wurde mit Lindheimer ein gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Missionshügel, der schon auf der Höhe des nördlich von der Stadt sich erhebenden Hochlandes liegt, gemacht. Der Weg dahin führte wieder an den Quellen des Comal vorbei, stieg dann aber gleich

den steilen und dicht bewaldeten Bergabhang hinan. Der „Missionsberg“, der seinen Namen Gott weiß von welchem Umstande, nur nicht von einer spanischen Mission, denn eine solche kam hier niemals gewesen sein, erhalten hat, ist ein kleiner, kegelförmiger, mit Gesträuch bewachsener Hügel, von dessen Höhe man eine weite Aussicht auf das umgebende, fast kahle, nur hier und dort von spärlichem Baumwuchs unterbrochene Vergland hat. Diese Aussicht machte auf mich mehr den Eindruck ursprünglicher Wildheit, als irgend eine andere, die sich bisher in Amerika gesehen. Die fernen Häuser von Neu-Braunfels, deren Schindeldächer in der Sonne glänzten, waren das einzige sichtbare Zeichen menschlicher Thätigkeit. Auch die Thierwelt schien auf diesen Höhen kein Vertreter zu haben. Nur ein paar Hasen der kleinen amerikanischen Art (rabbits) wurden durch Lindheimers Hunde aufgejagt, und einmal sahen wir in einiger Entfernung einen schwarzen Wolf durch das hohe Gras schlüpfen.

Alle der Vereinsverwaltung gehörigen Gebäude lagen auf einem Hügel, der sich nicht hinter der Stadt etwa achtzig Fuß hoch erhebt. Das ansehnlichste war ein einstöckiges, etwa fünfzig Fuß langes, hölzernes Haus, dessen mit Schindeln gedecktes Dach auf den beiden kürzeren Seiten des Gebäudes vorsprang und so, von hölzernen Pfeilern getragen, bedeckte Gänge oder Gallerien bildete. Im Innern enthielt dasselbe drei Räume, ein größeres mittleres Zimmer oder den Saal, und eine kleine Stube auf jeder Seite desselben. Eins der kleineren Zimmer war mir besonders angewiesen. Der mittlere Saal war das gemeinschaftliche Gesellschafts- und Speisezimmer und gewährte bei weitem den angenehmsten Aufenthalt. Er war nämlich so angelegt, daß zwei große Flügelthüren sich gegen Norden und Süden öffneten und dem im Sommer fast beständig wehenden leichten Südwinde unausgesetzt Durchzug gewährten. Die Aussicht, welche man aus der nach Norden gerichteten Flügelthür auf die zerstreuten Häuser der Stadt und auch die im Hintergrunde derselben sich erhebenden bewaldeten Berge genoss, war höchst anmutig und eigentümlich.

Hinter dem Hauptgebäude lag ein anderes Haus, welches die Küche und die Wohnungen für mehrere Unterbeamte des Vereins enthielt. Neben diesen war noch ein Wochhaus vorhanden, in welchem die mit der Wartung der zahlreichen Pferde und Maultiere des Vereins beschäftigten Leute wohnten. Die Pferde und Maultiere selbst wurden in einer aus starken, aufrechtstehenden Pfählen gebildeten Einzäunung (pen) gehalten.

Jenseits dieser letzteren endlich stand ein Wochhaus, welches als Magazin und Waarenlager diente. Der Verein hatte nämlich gegen die im ersten Jahre eingeführten Einwanderer die kontraktliche Verpflichtung übernommen, dieselben bis zur ersten Ernte aus seinen Vorrathshäusern sowohl mit Nahrungsmitteln vorzuschüssweise zu versehen, als auch ein Waarenlager zu halten, aus welchem die Colonisten alles Nötige zu den billigsten Preisen beziehen konnten. Diese letztere Einrichtung, welche sich anfangs sehr nützlich erwies, hatte, indem sowohl der Verein, als auch die Colonisten dabei gewonnen hatten, war auch nachher gänzlich in's Stoden geraten, weil die schon damals sehr mangelhafte finanzielle Lage des Vereins die regelmäßige Ergänzung der Waarenvorräte nicht gestattete. Die vorschüssweise Verteilung von Lebensmitteln dauerte dagegen noch fort und der größte Teil der zur Zeit meiner Ankunft etwa achthundert Köpfe betragenden Einwohnerschaft von Neu-Braunfels wurde aus diesen Magazinen unterhalten. Täglich erschienen Scharen von Männern, und Weibern und Kindern, mit Säcken und anderen Gefäßen versehen, um die den einzelnen Familien bestimmten Rationen in Empfang zu nehmen oder wie, es hier nach einem allgemein verbreiteten, eigentlich militärischen Sprachgebrauch hieß, um zu „fassen“. Die ausgetheilten Lebensmittel waren regelmäßig Mais, Kaffee, Salz

und Speck; außerdem auch in geringerer Menge Weizenmehl, Reis, Zucker, getrocknetes Obst u. s. w.

Für meine naturhistorischen Excursionen, die nun mit allem Eifer beginnen sollten, kaufte ich mir zunächst ein Maultier, welches sich in der Folge als einen sehr nützlichen und treuen Diener erwies, der mich auf allen meinen Wanderungen in Texas begleitet hat. Geduldig ließ sich dasselbe stets mit den verschiedenartigsten Gegenständen der drei Naturreiche bepacken und einen grotesken Anblick bot es dar, wenn ich zu weilen Abends von meinem Ausfluge damit nach Hause kam und es außer mir selbst einen Ledernen Quersack mit Gesteinstücken, ein Bündel Pflanzen und vielleicht au-

ßerdem einen jungen Alligator hinter dem Sattel und eine vier bis fünf Fuß lange Hühnerschlange vorn vom Sattelnopf herabhängend trug.

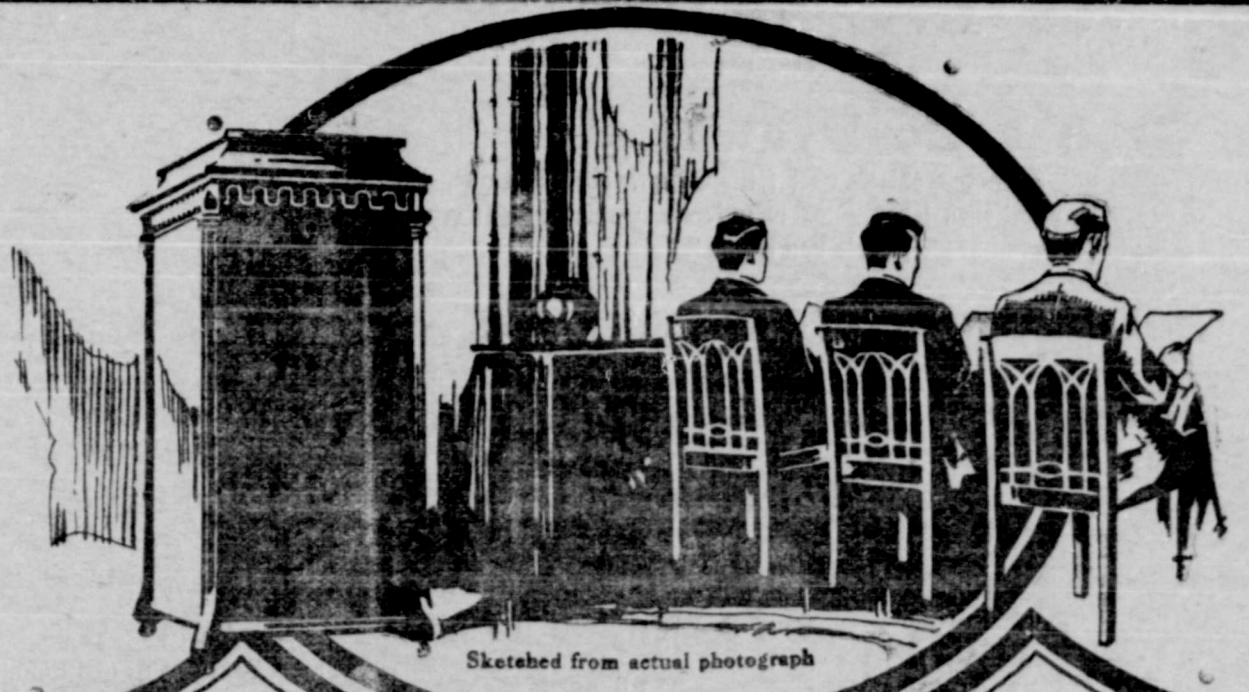
Triebe, mattblidende Augen, farblose Lippen, fahle, gelbe Wangen geben einem Mädchen wenig Gelegenheit, in diesen Zeiten einen Mann zu bekommen. Man verliere den Mut nicht, nehme Hollister's Rocky Mountain Lee — er macht schön und anziehend. Man warte nicht, sondern beginne heute. V. E. Woelker & Son. Adv.

Der Verdienst. Meier sieht im Laden sehr hübsche, billige Uhren und wundert sich, wie man sie für 10 M. verkaufen kann, soviel kostet ja allein die Herstellung. „Das stimmt auch,“ sagt der Verkäufer, „der Verdienst kommt durch die Reparaturen.“

Scherzfrage. Mit „R“ ist es Fleisch, ohne „R“ ist es auch Fleisch. Was ist das? Antwort: Rauchfleisch.

Scherzfragen. Was ist „Nieter“ für ein Wort? Ein Eigenschaftswort, denn er kann gesteigert werden. Welcher Stahl wird nicht geschmiedet? Der Diebstahl.

Was wissen die Diebe oft besser als die Aerzte? Was einem fehlt. Wer hält auch mit dem schnellsten Automobil Schritt? Der Staub.



Sketched from actual photograph

# “What's behind Us - Living singer or NEW EDISON?”

Don't you want to try this fascinating test of the New Edison's realism,—which caused distinguished psychologists to ask in amazement: “What's behind us, living singer or New Edison?”

Come in and hear Mr. Edison's Realism Test. See what sensations you'll get,—and determine for yourself whether listening to the New Edison produces the same emotions as listening to the living singer.

The three distinguished men of art and science in the picture are Dr. W. V. Bingham, Director of the Department of Applied Psychology, Carnegie Institute of Technology; Prof. C. H. Farnsworth, Director of the Department of Music, Teachers' College, Columbia University, and Wilson Follett, Esq., noted author and music critic. They tried the Realism Test at the Edison Shop, New York. They found that it brought into play their whole capacity to feel and to enjoy. They got sensations that were vivid and unique.

## The REALISM TEST

proved in this vital demonstration, before scientists of international repute, that it is an ideal way for you to judge the New Edison.

It tells you precisely how effective is the New Edison's realism,—and what this realism means in terms of your own musical enjoyment.

Please feel free to come in at any time, and make this unique experiment for yourself.

THE BUDGET PLAN requires your “planned” expenditure so that you can buy your New Edison without spending your income. Ask about it.

LOUIS HENNE CO.  
NEW BRAUNFELS, TEXAS.



**Hüte**  
gereinigt, geblödt und erneuert.  
Panama-Hüte eine Spezialität.  
Anzüge gereinigt, geblödt und geändert.  
Dave Ehrlich,  
Höhrig-Eds.

**Zu verkaufen.**  
Das alte Streuer'sche Eigentum, Ede Seguin- und Kirchenstraße. Nachfragen bei  
Heinrich Streuer.

**DR. V. P. RANDOLPH**  
Telephone: Office-Stunden:  
Scherb 8 bis 9 morgens  
Marion 2 bis 4 nachm.  
Scherb, Texas. 4

**New Braunfels Concrete Works**  
423 Caffell-Strasse.  
Langjährige Erfahrung in allerlei Concrete-Arbeit, wie Straßen-Curb- ing, Seitenwege, Kirchhof-Einlassung für Gräber oder Lots. Alles nach Wunsch gemacht. Spezialität: Damp- ing Bats, unter- und oberirdische U- sternern, und S'los.  
Louis Stahl,  
Eigentümer.  
Telephon: Wohnung 217.

**MARTIN RUPPEL,**  
Rechtsanwalt.  
Neu-Braunfels, Texas.  
Office Südwest-Ecke Plaza und San Antonio-Strasse. Telephon 287.  
Sprechstunden 9 bis 12 vormittags und 2 bis 6 nachmittags.

**ERNST KOCH**  
Allgemeiner Contractor und Baumeister.  
Mauern von Häusern, groß oder klein, eine Spezialität. Cementarbeit jeder Art.  
Telephon 179.

**HERM. C. MOELLER**  
Contractor und Baumeister.  
Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephon 293.  
Office-Telephon 159.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs  
**HENNE & FUCHS**  
Deutsche Advokaten  
Neu-Braunfels, Texas

**MARTIN FAUST**  
Advokat.  
Office in Dola's Gebäude

**Eisenbahn-Fahrplan.**  
Abfahrt der Personenzüge der M. & T. Bahn von Neu-Braunfels nach Süden:  
No. 5 Baredo Limited 7:15 morg.  
No. 3 Local 5:40 abends  
No. 1 (Sunshine Special) 9:15 abends  
Nach Norden:  
No. 4 Local 10:10 vorm.  
No. 2 (Sunshine Special) 8:38 morg.  
No. 6 St. Louis Limited 8:05 abends  
Abfahrt der Personenzüge der M. & T. Bahn von Neu-Braunfels nach Norden:  
No. 4 10:45 vorm.  
No. 10 1:27 nachm.  
(Local nach Waco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston.)  
No. 8 9:06 abends  
No. 6 11:12 abends  
Nach Süden:  
No. 7 8:17 morg.  
No. 5 8:44 morg.  
No. 9 8:18 nachm.  
No. 3 8:55 abends  
(Local.)

Ankunft und Abgang der Post.  
Von Neu-Braunfels über Sattler nach Comal um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Von Neu-Braunfels über Smith's Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.  
Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis 4 Uhr nachmittags zurück.  
Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig besorbert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in Post-Office aufgegeben werden.  
J. C. Wrensch,  
Postmeister.

Warner Hill, Gladstone, N. J., verkauft Nat-Snap, wie er sagt. Ich verkaufe und gebrauche Nat-Snap. Sage jedem gern gerade ins Gesicht, es ist das Beste; es ist gut. Nat-Snap ist beliebt, weil es die Katzen isst; sie verdauen und riechen nicht. Kommt in Kuchen, kein Mehl nötig. Katzen oder Hunde fressen es nicht an 3 Größen, 25c, 50c, \$1.00. Verkauft und garantiert von W. E. Woelker & Co. 22 4



(Schluß von Seite 1.)

verlangten, nach dem Grant gebracht zu werden und dort die verprochenen 160, resp. 320 Acker Land zu erhalten. Viele hatten sogleich ihre Plätze für ein Ei und Butterbrod verkauft, schimpften auf den Verein, der sein Versprechen nicht hielt, und verlangten vom Verein ernährt zu werden.

Als Gegensatz zu der schwarz-gelben Fahne, welche der Prinz auf der „Sophienburg“ hatte aufziehen lassen, hatten die Kolonisten auf dem Marktplatz die Fahne der Republik aufgehängt, eine Compagnie zum Schutze gegen die Indianer gebildet und den früheren hantoverianischen Hauptmann Oskar von Claren zum Stadtkommandanten gewählt. Auch organisierte man eine Stadtregerung, indem man einen Bürgermeister und einen Constabler erwählte.

Ich und mein Freund Herbst quartierten uns bei Ehr. Künzel ein, der uns gebeten hatte, bei ihm zu bleiben, bis der Verein uns selbst Pauplöge angewiesen hätte. In der ersten Nacht wurden wir durch eine Truppe betrunkenen Indianer belästigt, die durchaus Whiskey von uns verlangten und durchaus nicht glauben wollten, daß wir keinen besäßen. Obgleich die Indianer bisher sich ganz friedfertig gegen die weißen Kolonisten bewiesen hatten, fühlten wir uns doch nicht sicher, bis ein künftiger Unfall dem Ueberfall ein Ende bereitere.

Einer der wildesten Schreier war nämlich dem steilen Uferabhang zu nahe gekommen und stürzte den Abhang hinab. Alle waren plötzlich still und liefen auf einem Umwege das Ufer herab. Als wir, auf unsere Plätze gelebt, an den hohen Uferabhang traten, erwarteten wir sicher eine zerstückelte Indianerleiche zu sehen, aber zu unserem Erstaunen stand der Herabgestürzte frisch und munter im Kreise seiner Stammesgenossen. Er war nämlich zuerst auf einen mit Rasen bedeckten Vorsprung gefallen und von dort ganz gemächlich über die Steinplatten in den dort leichtesten Fluß gerutscht. Der Fall hatte ihn zur Besinnung gebracht und der Schreck die anderen Indianer so weit ernüchert, daß sie sich in den Wald zurückzogen, ohne uns weiter zu belästigen.

Das Herüberfahren der Vereinsgüter und unseres Gepäcks nahm mehrere Tage in Anspruch. Es geschah dies mittels eines alten, ziemlich leeren Fährbootes, welches an einem über den Fluß gespannten Tross hin und her geleitet wurde. Dies nahm die Arbeit von zwei Mann in Anspruch, während andere hüben und drüben mit dem Ein- und Ausladen beschäftigt waren. Außerdem mußten noch Wadtposten ausgestellt werden, da die in der Nähe befindlichen Indianer inbetriff des Wein und Tein keinen Unterschied kannten und sich sicherlich bald das ihnen und jetzt auch uns Wertvollste angeeignet hätten. Die Wadtposten wurden häufig mit einander gewechselt, so daß sich nicht selten mehrere Personen in dem schwanken Fahrzeuge befanden.

Aus West, McKennan County.

Am Mittwoch, den 28. April verschied in Little Rock, Arkansas, wohin er eine Geschäftsreise unternommen hatte, nach elfstägiger Krankheit an Lungenerkrankung unser Freund Herr Otto Waese von West, Texas. Der Verstorbene wurde am 25. Dezember 1868 in Wolfenbüttel bei Braunschweig in Deutschland geboren und kam mit seinen Eltern als zweijähriger Knabe nach Amerika, wo die Familie sich zuerst bei Neu-Braunfels niederließ, aber dann später, im Jahre 1901, nach McKennan County überfiedelte. Hier war der Verstorbene bis zu seinem Tode einjährig.

Der alljährlich Dahingegangene wird betrauert von einem Bruder, Herrn Robert Waese von West, der nach Little Rock eilte, als er die Depesche bekam, daß sein Bruder dort plötzlich erkrankt war, und während dessen Krankheit bei ihm blieb, auch später die Leiche nach seinem Heim zu West begleitete. Ferner wird er betrauert von einer Schwester, Fräulein Mathilde Waese, einer Schwägerin, Frau Robert Waese, einem Neffen, vier Nichten und vielen

**20 Prozent**  
1. bis 15. Juni

**DISCOUNT**

**20 Prozent**  
1. bis 15. Juni

bei  
**S. V. PFEUFFER CO.**

Um die hohen Kosten des Lebensunterhaltes zu reduzieren, thun wir was hunderte von fortschrittlichen Kaufleuten überall im ganzen Lande gethan haben, indem wir einen Discount von 20 Prozent offerieren auf alle Bar-Einkäufe folgender Waren:

**Alle Männer-Anzüge**

Jugend ein Anzug im Store

**Palm Beach  
Kool Kloth  
Blue Serge**

**20 Prozent**  
ab

Sommer- und Winter-, wollene

**Schuhe, 20 Prozent ab**

Männer-, Frauen- und Kinder- Arbeits- oder feine Schuhe, einerlei was sie uns gekostet haben, wir schicken jedes Paar in unserem großen Vorrat ein und sichern Ihnen eine wirkliche Ersparnis von einem Fünftel

**Fertige Damen-Kleidung**

Alle Anzüge, Kleider, Waits, Röcke, alles, was an fertiger Damen-Kleidung da ist, mit einer Ersparnis von einem Fünftel des Preises

**Millinery**

Jeder Damen- und Kinderhut 20 Prozent weniger während dieses Verkaufs

**Seidenzeuge**

Keine einzige Yarde wird reserviert  
Alle Seidenzeuge 20 Prozent ab

**Kein Verkauf unvollständiger Vorräte oder von Waren, die nicht mehr saisongemäß sind, sondern eine reelle Offerte an das Publikum**

Sie wählen sich das Gewünschte aus unserem regulären Vorrat aus; kein einziger Artikel in obigen Abteilungen ist ausgenommen, und die Preise sind in keinem Falle höher markiert worden

**Eine klare, thatsächliche Reduktion von 20 Prozent unserer regulären Preise**

sonstigen Verwandten und Freunden.

Am Freitag, den 30. April wurde der Verstorbene unter großer Beteiligung auf dem Friedhofe der Evang. Kirche nahe West durch Herrn Pastor Link zur letzten Ruhe gebettet.

Daß der Verstorbene weit und breit bekannt und beliebt war, bewies die große Beteiligung im Hause und am Grabe, und die prachtvollen Blumenpenden, die sein Grab schmückten.

Folgende Herren fungierten als Ehrenbahrträger: Will Groppe, S. Landfried, Geo. Schuey, Aug. Groppe, Heinrich Groppe, und Rudolf Mueller. Aktive Bahrträger: Fred. Wode, Ernst Bonif, Ernst Schuey, Karl Itzner, S. Heilmueller und Gustav Schäfer.

Er ruhe im Frieden!

Ein Freund,  
S. W.

**Zu verkaufen.**

Mein Haus und Lot ist zu verkaufen bis den 31. Mai. Preis \$2300. Vertha Werhiser, Neu-Braunfels.

**Tires, Tires, Tires**

Wenn Sie einen guten Tire brauchen, sprechen Sie bei mir vor wegen dem niedrigsten Fabrikpreis. Dave Ehrlich.

**Tötet Ratten**

und Mäuse — das thut Rat-Snap, der alte, zuverlässige Nagerzerstörer. Kommt in Kuchen, kein Mischen nötig. Geld zurück, wenn es fehlschlägt. 25c Größe (1 Kuchen), genug für Speisekammer, Küche oder Keller. 50c Größe (2 Kuchen) für Kühnerhaus, Kfzge oder kleine Gebäude. \$1.00 Größe (5 Kuchen), genug für alle Farm- und Nebengebäude, Warenhäuser oder Fabrikgebäude. Verkauft und garantiert von **B. G. Voelker & Son.** 32 4

**H O L I Z .**

Ich werde die ersten drei Tage in jeder Woche in Neu-Braunfels sein und jeder, der leidend ist, kann an diesen Tagen vorsprechen in der Wohnung des Herrn Hubert Lenz, 117 San Antonio-Strasse, Neu-Braunfels, Texas. Die übrige Zeit werde ich in San Antonio, 1817 E. Commerce-Strasse sein. Sprechstunden 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends; Sonntags 1 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. Prof. John Miller, Hauptoffice 1817 E. Commerce St. San Antonio, Texas. Telephone Crockett 6822. ff

**Garantiertes**

starkes Arbeitspferd, 15 1/2 Sand hoch, 10 Jahre alt, billig zu verkaufen, oder gegen kleineres zahmes Duggapferd umzutauschen. 33 3 Wm. Dieckerhoff, Comalstadt.

**Großer Ball**

— in —

**Maßdorffs Halle**

Donnerstag, den 27. Mai.

Freundlichst laden ein

Oberkamp & Schreier.

**R. S. Beattie**

**Tierarzt**

Registriert, State Veterinary

Medical Association

Städtisch Tierarzt der Ver. Staaten-

Armee. Office im städtischen

Krankenhaus

Telephon 38

**Großer Ball**

— in der —

**Selma Halle**

Sonntag, den 6. Juni.

Freundlichst ladet ein

R. G. Friesenhahn.

**Zu verrenten.**

Vom 1. Juni an ist mein Haus an der San Antonio-Strasse, neben Mehlis und Ruppel Garage, zu verrenten. 35 2 Adolf Holz.

**Großes**

**Skat-Turnier**

— in der —

**Kirby Logenhalle,**

D. D. S. E. in Kirby, Texas,

Sonntag, den 30. Mai.

2 Uhr nachmittags.

Alle Skat Spieler sind eingeladen.

Das Committee.

**Großer Schaltjahrs-Ball**

in der

**Fratt Halle**

Sonntag, den 30. Mai.

Freundlichst ladet ein

Otto Kadelmacher.



Sie weiß, was das Beste ist,

wenn sie, die Gastgeberin, ihren Gästen ein Glas unseres prächtigen Cream Soda, Sarsaparilla, Ginger Ale usw. anbietet. In diesen Getränken hat man den selben Genuß wie bei anderen, und es thut einem nie leid, daß man sie getrunken hat. Angenehm, schmackhaft und befriedigend. Können wir Ihnen eine Riste zur Probe schicken? Die besten Leute gebrauchen diese Getränke.

**COMAL CROWN BOTTLING WORKS.**

**Excursion**

nach dem

**Rio Grande-Thal in Texas**

den 2. Juni

Besondere Rate, einschließlich Eisenbahn-Fahrpreis, Schlafstelle und Mahlzeiten, sowie 200 Meilen Automobilfahrt für Solche, die eventuell kaufen würden.

Wegen Näherem sehe man

**J. E. Huettig,**

Prinz Solms Hotel, Neu-Braunfels.

**Sie Kommen**

**Queen Theater**

**Dios Hawaiian Revue**

10 Personen 10

**Die Vögel von der Paradies-Insel**

Besondere Attraktion: Der Hula Hula Tanz.

Freitag, Samstag und Sonntag, 4, 5, 6. Juni.

Matinee und Abend-Vorstellungen. Eintritt 25 und 50c.

**Queen Theater Programm**

Woche vom 28. Mai bis 3. Juni.

Unser Motto: „Das Beste ist nicht zu gut.“

Nur Bilder, die zum ersten Mal gezeigt werden.

Telephon No. 336.

Freitag, 28. MIDNIGHT MAN, 11. Teil. Neal Hart, und

Billy West Comedy. 10 u. 15c.

Samstag, 29. Frau Charley Chaplin in FORBIDDEN.

2 Reels Sunshine Comedy. 10 u. 15c.

Sonntag, 30. HONOR SYSTEM. TOPICS OF THE DAY

und MUTT and JEFF. 10 u. 15c.

Montag, 31. Caprice in LOVE CHEAT. Lyons Moran

Comedy. 10 und 15c.

Dienstag, 1. Juni. Ora Carew in LOOT. 10 und 15c.

Mittwoch, 2. Billy Rhodes in BLUE BONNETT. PATHE

NEWS. 10 u. 15c.

Donnerstag, 3. Mary McLaren in POINTED FINGER.

Rollins Comedy. 10 und 15c.

**Für Stallung, Wohnhaus oder Anbau immer noch billiges Bauholz**

zu haben bei

**Pfeuffer Lumber Co.**